

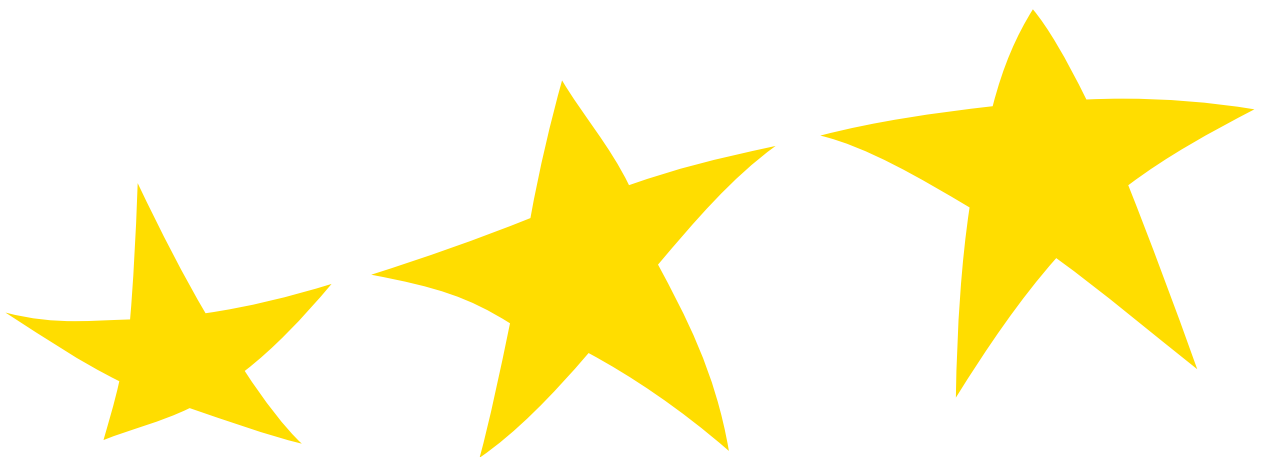
Lehrplan

Allgemeine Ethik

Gymnasium

- Erprobungsphase -

2018





INHALTSVERZEICHNIS

1. Ich bin Blindtext	3
2. Ich bin Blindtext. Von Geburt an	18
3. Man macht keinen Sinn..... Fehler! Textmarke nicht definiert.	
4. Tabellenformatvorlage	81





Vorwort

Kompetenzorientierte Lehrpläne für das Gymnasium

Das saarländische Gymnasium als eine der beiden Säulen des allgemeinbildenden Sekundarbereichs bietet den Schülerinnen und Schülern in einem achtjährigen Bildungsgang eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse sowie sozialer, methodischer, sprachlicher, interkultureller und ästhetischer Kompetenzen liegt sein Auftrag in der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Mit dem Abschluss des gymnasialen Bildungsgangs sollen sie in der Lage sein, ihr privates und berufliches Leben sinnbestimmt zu gestalten und als mündige Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben sowie an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Der Bildungsgang am Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Er ist wissenschaftspropädeutisch angelegt und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt er Schülerinnen und Schülern, die erhöhten Anforderungen gerecht werden, unabhängig von sozialen und kulturellen Voraussetzungen eine vertiefte allgemeine Bildung. Die gymnasiale Bildung bereitet auf ein Hochschulstudium vor, befähigt aber ebenso zum Eintritt in berufsbezogene Bildungsgänge.

Der Unterricht berücksichtigt individuelle Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Durch das Angebot verschiedener Profile sowie Wahl- und Zusatzangebote bietet das Gymnasium die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt der Förderung leistungsschwächerer ebenso wie besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hohe Bedeutung zu. Der Unterricht soll so angelegt sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Freude am Lernen und zunehmend auch die Anstrengungsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit und die Genauigkeit entwickeln, die eine vertiefte Beschäftigung mit anspruchsvollen bis hin zu wissenschaftlichen Aufgabenstellungen ermöglichen.

Der stetige Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen erfordert in zunehmendem Maße lebenslanges Lernen. Der Unterricht trägt dem Rechnung durch die besondere Betonung methodischer Kompetenzen und durch exemplarisches Lernen. Damit verbunden sind inhaltliche Reduktion sowie der zunehmende Einsatz schülerzentrierter Sozialformen, die eigenständiges Lernen und Teamfähigkeit fördern.

Auch die Verfügbarkeit moderner Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kommunikation stellt an die Ausgestaltung des Unterrichts neue Anforderungen. Es ist grundsätzlich Aufgabe aller Fächer, den Schülerinnen und Schülern einen sachgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln.

Der Unterricht am Gymnasium berücksichtigt die im Rahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) vereinbarten Bildungsstandards. Die Standards umfassen neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch allgemeine Kompetenzen wie zum Beispiel Beurteilungskompetenz und Kommunikationskompetenz sowie methodische Kompetenzen und Lernstrategien, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, um die inhaltsbezogenen Kompetenzen erwerben zu können.





Die Lehrpläne greifen die schulformübergreifenden Vorgaben der KMK-Bildungsstandards auf und tragen gleichzeitig durch die Auswahl und den Anspruch der inhaltlichen Vorgaben dem besonderen Anforderungsprofil des Gymnasiums Rechnung. Sie beschränken sich auf wesentliche Inhalte und Themen, die auch Bezugspunkte für schulische und schulübergreifende Leistungsüberprüfungen sind, und enthalten darüber hinaus Hinweise und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung.

Unabhängig von den durch die KMK vereinbarten Bildungsstandards werden sukzessive für alle Fächer kompetenzorientierte Lehrpläne entwickelt. Die Ausrichtung an Kompetenzen ist entscheidend dadurch begründet, dass der Blick auf den Lernprozess und die zu erwerbenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Damit wird eine schülerzentrierte und offene Gestaltung des Unterrichtes gefördert.

Die vorliegenden Lehrpläne gehen jeweils von einem fachspezifischen Kompetenzmodell aus, um inhaltsbezogene und allgemeine Kompetenzerwartungen zu formulieren. Die verbindliche Festlegung der allgemeinen Kompetenzen eröffnet Chancen für eine Weiterentwicklung der Unterrichtskultur. Dabei kommt individuellen und kooperativen Lernformen, die selbstorganisiertes Handeln sowie vernetztes Denken fördern, besondere Bedeutung zu.

1. JAHRGANGSÜBERGREIFENDER TEIL

Der Beitrag des Faches Allgemeine Ethik zur Bildung in der Gemeinschaftsschule

Der Mensch ist in seinem Wesen darauf angewiesen und dazu fähig, sich selbst und sein Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Welt zu reflektieren und sein Handeln vor diesem Hintergrund selbst zu bestimmen.

Dies verwirklicht er in der Auseinandersetzung mit den jeweils aktuellen sozialen, natürlichen und kulturellen Lebenskontexten.

Die heutige pluralistische und vernetzte Welt ist durch eine prinzipielle Zukunftsoffenheit und die freie Verfügbarkeit von Weltwissen geprägt. So wird der Mensch mit einer Vielzahl von Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Anlässen verantwortlichen Handelns konfrontiert und bedarf deshalb der Orientierung.

Im Ethikunterricht werden vor diesem Hintergrund keine Wertvorstellungen oder Weltbilder einzelner Gruppen vermittelt, sondern sie werden zum Gegenstand individueller und gemeinschaftlicher Reflexion im ethischen Diskurs gemacht.

Dies soll den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, begründete Urteile zu fällen, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und so letztlich eine selbstbestimmte Persönlichkeit zu entwickeln.

Bezugspunkte des Ethikunterrichts sind dabei Grundüberzeugungen und Werte, die allgemeine Zustimmung finden können. Diese sind z. B. in der Charta der Vereinten Nationen und im Grundgesetz formuliert: die unantastbare Würde und die damit verbundenen Wertvorstellungen der Gleichheit und Freiheit aller Menschen.





Leitvorstellung des Ethikunterrichts ist demnach der in seinem Denken und Handeln selbstbestimmte, mündige Mensch, der im Hinblick auf seine Mitmenschen durch seine Bereitschaft zu Solidarität, Respekt und Toleranz gekennzeichnet ist. Im Ethikunterricht werden Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen in einem ergebnisoffenen diskursiven Prozess grundsätzlich gleichberechtigter Personen reflektiert und entwickelt.

Die fachwissenschaftliche Grundlage ist dabei die Philosophie. Sie bildet das anthropologische, wissenschaftstheoretische und metaphysische Fundament der philosophischen Ethik bzw. praktischen Philosophie

Prinzipien des Ethikunterrichts

Eine wesentliche Aufgabe des Faches Ethik besteht in der Förderung der Entwicklung der menschlichen Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit in Auseinandersetzung mit sich, den anderen und der Welt. Dies hat Auswirkungen auf die Praxis des Unterrichts.

Schülerorientierung

Das Sich-Bedenken und -Verstehen knüpft beim individuellen Selbst und dem Alltag der Schülerinnen und Schüler an. Der Unterricht soll hier seinen Ausgang nehmen und in Auseinandersetzung mit diesen Bedingungen das eigenständige Nachdenken fördern.

Problemorientierung

Die im Lehrplan angebotenen Themen betreffen Lebensbereiche, die für die jeweilige Altersstufe ethisch orientierungs- und handlungsrelevant sind. Entsprechend soll an realistischen Alltagsbeispielen ein differenziertes Problembewusstsein geschaffen werden, das die gemeinsame Suche nach Lösungsmöglichkeiten motiviert.

Kooperations- und Diskursorientierung

Da die Lernenden sich als grundsätzlich gleichberechtigt ansehen sollen und auch eine Werteorientierung im Diskurs begründet werden soll, muss auch der Unterricht selbst kooperativ und diskursiv angelegt sein.

Handlungsorientierung

Den Schülerinnen und Schülern sollen im Unterricht Freiräume für gedankliches Probedenken zur Verfügung stehen. Zur Umsetzung des Gedachten sollen Projekte und der Besuch außerschulischer Lernorte angeboten werden.

Kompetenzorientierung

Ethikunterricht ist grundsätzlich kompetenzorientiert: Das Reflektieren, Urteilen und Diskursführen versammelt Kompetenzen, die zugleich Gegenstand des Unterrichts sind und die im Folgenden in einem Kompetenzraster entfaltet werden.





Dimensionen und Kompetenzen

In unserer Gesellschaft liegt Moral faktisch als gelebte Orientierung an bestehenden (Verhaltens-)Normen, Regeln und Gesetze verschiedener Art immer schon vor. Ihrem Alter und ihrem (erzieherischen) Lebensumfeld gemäß verfügen Schülerinnen und Schüler zumeist unreflektiert über ein entsprechendes „Wissen“ und wenden es alltagspraktisch an. Zugleich beginnen sie, moralische Vorgaben zu hinterfragen und eigene Vorstellungen zu entwickeln. Dabei vermischen sich in der konkreten Handlungssituation übernommene Normen mit unterschiedlichen Gefühlen, Bedürfnissen, Verpflichtungen, persönlichen Bindungen und noch instabilen Entwürfen der eigenen Identität. Unterschiedliche situative Gegebenheiten des soziokulturellen Umfeldes und vielfältige mediale Möglichkeiten und Angebote treten als Einflussfaktoren hinzu.

Vor diesem Hintergrund sollen einerseits philosophische Glücksethiken die Grundlage für die Gestaltung des Lebensweges und die Orientierung an Lebenszielen schaffen. Andererseits sollen die normativen Ethiken als Grundlage für die verantwortliche Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in der konkreten Einzelsituation dienen: Unreflektierte Glücksvorstellungen und moralische Überzeugungen sollen überführt werden in ein reflektiertes, begründetes, Selbstbestimmung ermöglichendes ethisches Denken und Bewusstsein.

Reflektiertes Wissen und begründete Urteile wiederum sind die Grundlage für verantwortliches Handeln.

Daraus ergeben sich für die Struktur des Lehrplans drei **Dimensionen**, die zugleich die fachspezifischen **Kompetenzen** mit einschließen:

1. Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und sich selbst in ihrer ethisch-moralischen Relevanz wahr, differenzieren und reflektieren ihre Wahrnehmungen:
 - ★ Deskriptive Dimension, „Sein“
 - ★ **Wahrnehmungs- und Verstehenskompetenz**
 - ★ **Analyse- und Reflexionskompetenz**
2. Sie begründen und rechtfertigen ihr Denken und Urteilen im Hinblick auf ein sinnvolles Leben (Glück) und im Hinblick auf ein moralisch gutes Handeln in der konkreten Situation:
 - ★ Normative Dimension, „Sollen“
 - ★ **Urteils- und Argumentationskompetenz – Diskurskompetenz**
3. Sie entwickeln so eine selbstbestimmte Persönlichkeit mit Orientierungskompetenz und der Fähigkeit zum selbstbestimmten, verantwortlichen Handeln:
 - ★ Performative Dimension, „Handeln“
 - ★ **Orientierungs- und Handlungskompetenz** als Metakompetenzen

Die angeführten fachspezifischen Kompetenzen der Dimensionen des „Seins“ und des „Sollens“ bedürfen dabei noch der Ergänzung durch **Methodenkompetenzen**, die den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Texten, das Darstellen des eigenen Denkens und das korrekte Verwenden von Begriffen ermöglichen sollen.



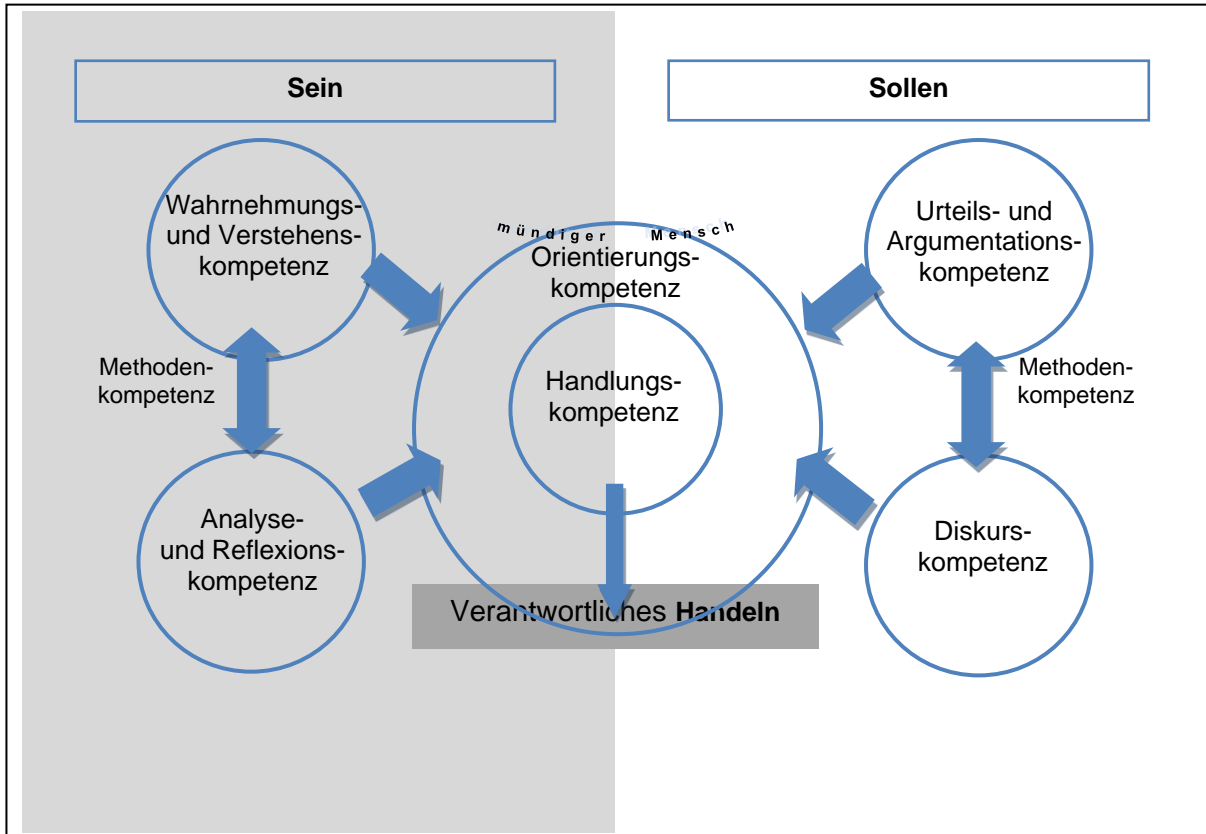


Die Methodenkompetenzen sind nicht fachspezifisch, jedoch in ihrer Schwerpunktsetzung an den besonderen Erfordernissen des Ethikunterrichtes ausgerichtet.

Aus dem sinnvollen Zusammenspiel der fachspezifischen Kompetenzen und der Methodenkompetenzen ergeben sich die **Orientierungs- und Handlungskompetenz** als zentrale Metakompetenzen. In ihnen verwirklicht sich das, was in der philosophischen Ethik unter **Mündigkeit** verstanden wird.

Die deskriptive, normative und die performative Dimension werden in der Erarbeitung stets miteinander verzahnt und zugleich in der Reflexion unterschieden. Gleiches gilt für die darin enthaltenen fachspezifischen Kompetenzen. Die dimensionsübergreifenden Methodenkompetenzen werden dabei je nach Bedarf integriert.





Den angestrebten Lernweg der Schülerinnen und Schüler im Fach Ethik kann man den Dimensionen entsprechend wie folgt zusammenfassen:

- ★ Sie entwickeln eine differenzierte Sicht auf ihr individuelles und soziales Handeln sowie auf die Kontexte und Einflussphären ihres Handelns (Sein).
- ★ Sie lernen anthropologische und ethische Aspekte des Handelns, insbesondere Wertvorstellungen, kennen (Sein).
- ★ Sie prüfen deren Relevanz für ihre eigene Lebenswirklichkeit (Sein).
- ★ Sie beurteilen diese im argumentativen Diskurs im Hinblick auf die Möglichkeit der Übernahme in ihre persönlichen Grundüberzeugungen und Handlungsmaximen (Sollen).

Dieser Lernweg bildet die kognitive Grundlage für ein ethisch reflektiertes Handeln und soll die Bereitschaft wecken, entsprechende Handlungsweisen in der Lerngemeinschaft, der Schulgemeinschaft, im projektförmigen Arbeiten im Umfeld der Schule und im Alltag zu zeigen. So wird eine selbstbestimmte und verantwortliche Persönlichkeit gefördert, die ihre Lebenswelt verantwortungsbewusst mitgestaltet (Handeln).





Im nachfolgenden Kompetenzraster sind die grundlegenden fachspezifischen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen sollen, den oben skizzierten Weg zu gehen, progressiv angelegt. Die Grenzen zwischen ihnen können – auch in der Progression – fließend sein. .

Kompetenzraster/Progressionstabelle der Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Verstehenskompetenz		Ethik
Bedingungen der Wahrnehmung beschreiben und reflektieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Effekte sozialer Wahrnehmung (Vorurteile, Halo-Effekte, Konformitätsdenken) beschreiben und reflektieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können durch Ideen und Ideologien gelenkte Wahrnehmung beschreiben und reflektieren.
Situationen bewusst wahrnehmen und verstehen		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Wahrnehmungen differenziert beschreiben.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Wahrnehmungen vergleichen und kontextbezogen interpretieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können den eigenen Wahrnehmungsprozess kontextbezogen reflektieren.
Perspektivisch und empathisch wahrnehmen und verstehen		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können andere Perspektiven einnehmen – sich in die Befindlichkeit eines anderen hineinversetzen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können (mit anderen) eigene Perspektiven in Frage stellen – emotionale Grenzen akzeptieren.
Wertvorstellungen wahrnehmen und verstehen		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können Gemeinsamkeiten und Differenzen von Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen erklären und diskutieren.





Analyse- und Reflexionskompetenz		Ethik
Handlungen nach Aspekten analysieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz gesellschaftlicher Kontexte für Handlungen analysieren.
Ethische Relevanz von Handlungen und Situationen analysieren und reflektieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben und kategorisieren (z. B. Zugehörigkeit zur Glücks- oder Sollensethik).	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können das Beziehungsgeflecht von deskriptiven und normativen Aspekten in Handlungen und Situationen analysieren.

Urteils- und Argumentationskompetenz		Ethik
Ethisch argumentieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können thematisch relevante Argumente selbst entwickeln.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können Argumente und Gegenargumente selbst zu einem sinnvollen Argumentationsgang formen.
Ethisch begründet urteilen		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können eigene Urteile gegenüber anderen über den Bezug auf Wertvorstellungen begründen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Möglichkeiten der Urteilsbegründung im Hinblick auf einen anzustrebenden Konsens gegeneinander abwägen.





Diskurskompetenz		Ethik
Partnerorientiert diskutieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können den gleichberechtigten Einbezug der Dialogpartner in den Diskursprozess fördern.
Konsensorientiert diskutieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können auf Aussagen und Argumente von Dialogpartnern methodisch ¹ eingehen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können die eigene Position mithilfe der Argumente der anderen im Dialog (bezogen auf einen Konsens) gegebenenfalls verändern.
Kommunikative Aspekte der Sprache reflektieren und umsetzen		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Sach- und Emotionsebene unterscheiden.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können metakommunizieren.

Methodenkompetenz <i>Lesen</i>		Ethik
Texte als Argumentationsträger verwenden		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Sprechakte ² identifizieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können den Argumentationsgang darstellen.
Texte als Diskussionspartner verwenden		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Thesen des Autors bezüglich ihres Beitrages zu einer Fragestellung beurteilen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können begründet Stellung nehmen zu Thesen des Textes oder zum Argumentationsgang.

¹ Z. B. über methodische Zugriffe, wie sie im Curriculum zum Wettbewerb „Jugend debattiert“ angeboten werden und eingeübt werden können.

² Fragen stellen, Thesen aufstellen, erklären, begründen, beschreiben, Beispiele geben etc.





Methodenkompetenz <i>Schreiben und Darstellen</i>			Ethik
Essayistisch³ schreiben			
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können einen eigenen Lösungsweg für ein ethisch relevantes Problem formulieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können pointierte sprachliche Ausdrucksformen für eigene Gedanken entwickeln (z. B. Metaphern, Neologismen).	
Sachverhalte/Gedanken graphisch darstellen			
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können die Struktur von Sachverhalten/Gedanken und ihre Zusammenhänge mit Anleitung in einem Schaubild darstellen.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können die Struktur von Sachverhalten/Gedanken und ihre Zusammenhänge selbständig in einem Schaubild darstellen.	
Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen			
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Formen szenischer Darstellung (Standbild, Sketch etc.), bildhafter Darstellung (Collage, Zeichnung, Cartoon etc.) und lyrisch-musischer Darstellung (Rap, Song etc.) in altersangemessener Progression verwenden.			

³ Essay: Darstellung eines genuin eigenen Gedankens als typisch philosophische Ausdrucksform





Methodenkompetenz <i>Begriffe verwenden</i>		Ethik
Begriffe definieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe über Funktionen des zu Bestimmenden definieren.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe durch Oberbegriffe und Unterscheidungsmerkmale ⁴ definieren.
Begriffe analysieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können die korrekte Verwendung von Begriffen in Diskussionen und Texten prüfen.
Begriffe kategorisieren		
Klassenstufen 5 und 6 Die Schülerinnen und Schüler können einfache Ober- und Unterbegriffe finden.	Klassenstufen 7 und 8 Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe nach ihrem Abstraktionsgrad unterscheiden.	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler können Begriffe Kontexten (gesellschaftlichen, sozialen, psychologischen, (fach)wissenschaftlichen, alltagstheoretischen etc.) zuordnen.

⁴ genus proximum, differentia specifica





Konzeption des Lehrplans

In den Ausführungen zum Bildungsbeitrag des Faches Ethik wurde der Mensch als mündiges Wesen charakterisiert, das darauf angewiesen und dazu fähig ist, „sich selbst und sein Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Welt zu reflektieren und sein Handeln vor diesem Hintergrund selbst zu bestimmen.“

Daraus werden unterschiedliche **Perspektiven** und **Methoden** abgeleitet. Diese werden in den **6 Lernfeldern** der praktischen Philosophie verankert:

1. Lernfeld: ICH

- ★ Schülerinnen und Schüler suchen wie jeder Mensch nach Identität und Persönlichkeitsentfaltung. Für Heran- wachsende gestaltet sich diese Suche im Zwiespalt zwischen inneren und äußeren Ansprüchen. Das Ausprobieren und Finden von identitätsstiftenden Rollen in der Gesellschaft, in der Familie sowie persönlich, gehört maßgeblich zum Erwachsenwerden. Im Mittelpunkt dieses Lernfeldes steht demzufolge die Auseinandersetzungen mit existentiellen und persönlichen Fragen des Zusammenlebens. Ziel ist das „Erkenne dich selbst“, also ein Ich- Bewusstsein zu entwickeln, das sich in der Gesellschaft orientieren kann. Darüber hinaus wird das Handeln als Individuum in der Gesellschaft erfasst und kritisch überprüft.

2. Lernfeld: ICH UND DIE ANDEREN

- ★ Die Begegnung mit dem Anderen oder dem Fremden, insbesondere in einer globalisierten Welt, kann mitunter als bedrohlich erlebt werden. Auf der anderen Seite wirkt die Konfrontation mit dem Fremden und Unbekannten auch bereichernd und anziehend. Dies gilt zum Beispiel für die Konfrontation mit unterschiedlichen Kulturen aber auch für wünschenswerte Erfahrungen wie Liebe und Freundschaft. Diese Erfahrungen werfen zwangsläufig Fragen auf, ethische Fragen zum Umgang mit Anderen oder zur Ursache und Beschaffenheit von Konflikten, aber auch grundsätzliche politische Fragen zum Umgang mit Pluralismus. Das Lernfeld öffnet demnach den Blick für den Anderen und das Andere, thematisiert zwischenmenschliche Beziehungen und reflektiert Konflikte des Zusammenlebens in seinen mannigfaltigen Formen.

3. Lernfeld: LEBENSFORMEN, WELT UND GESELLSCHAFT

- ★ Die luxemburgische und deutsche Gesellschaft ist geprägt von Menschen unterschiedlichster Herkunft, verschiedener Sprachen und Religionen. Dies bedingt unterschiedliche Lebensweisen, Werte und religiöse Traditionen, die maßgeblich sind für eine multikulturelle Gesellschaft. Das Verständnis dieser in sich nicht homogenen Gruppen und Kulturen ist ein zentrales Lernziel des Faches. Die Auseinandersetzung einerseits mit Religion, Glauben sowie kultureller Vielfalt und andererseits mit Recht, Freiheit und Staat ermöglicht das Erfassen und Verstehen der eigenen Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt, sowie das Anerkennen fremd erscheinender Lebensformen als Möglichkeit für interkulturelle Verständigung und gegenseitige Toleranz.





4. Lernfeld: MENSCH, NATUR UND TECHNIK

- ★ Der rasante technische Fortschritt hat Eingang gefunden in alle Sphären unseres täglichen Lebens und prägt damit nicht nur das Zusammenleben der Menschen in Luxemburg, sondern das Leben des Menschen weltweit. Die technischen Mittel und Möglichkeiten stellen den Einzelnen, aber auch die Gesellschaft vor immer neue ethische und existentielle Fragen. Technologische und medizinische Entwicklungen und Fortschritte verändern und verschärfen ethische Fragen nach verantwortlichem Zusammenleben und sinnvollem Umgang mit technischen Errungenschaften und deren Auswirkungen. Auch ökonomische
- ★ Entwicklungen müssen in ihrer Ambivalenz gesehen werden. Das Lernfeld Mensch, Natur und Technik thematisiert die Folgen des technischen Fortschritts, stellt aber ferner grundsätzliche Fragen nach der Funktionsweise von Wissenschaft oder der Verantwortung des Menschen für zukünftige Generationen.

5. Lernfeld: KULTUR UND KOMMUNIKATION

- ★ Gesellschaftliches Zusammenleben ist maßgeblich geprägt durch die Kommunikationsmittel der modernen Massen- medien. Medien beeinflussen das Denken und Handeln in einem bisher nicht gekannten Ausmaß, was eine informierte kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen auch in der Schule impliziert. Kommunikation als ethischer Diskurs, politische Debatte, freie Meinungsäußerung sind wichtige Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft und demnach auch für eine luxemburgische oder europäische Kultur identitätsstiftend - eine Kultur, der in unterschiedlichsten Formen, durch Symbole, Zeichen und Kunst Ausdruck verliehen wird und deren Verständnis auch zum interkulturellen Dialog beitragen kann.

6. Lernfeld: GROSSE FRAGEN

- ★ Große Fragen sind nicht wertend zu verstehend, also beispielsweise als Gegensatz zu kleinen Fragen. Es handelt sich vielmehr um grundlegende Fragen des Menschseins, deren meist offenen Antworten den historischen, religiösen und philosophischen Ideen aus der Geistesgeschichte entlehnt sind. Fragen nach Sinn, Transzendenz und Endlichkeit oder dem Wahrheitsanspruch von Religion und menschlicher Erkenntnis orientieren sich an Ideen großer Denker bzw. Religionsstifter, befördern aber gleichzeitig das Selberdenken, als eigenständiges Nachdenken über Grundfragen des Menschseins.





Den jeweiligen Lernfeldern können mehrere **Themenfelder** zugeordnet werden, die wiederum auf konkrete **Unterrichtsthemen** verweisen und so dem Lehrplan jahrgangsübergreifend eine feste Struktur geben. Jeder Doppeljahrgangsstufe geht eine Übersichtsmatrix bevor, welche jedem Lernfeld die betreffenden Lernfelder und Unterrichtsthemen zuordnet. Dabei werden die Lernfelder rechts und fettgedruckt abgebildet, während die Unterrichtsthemen links von den betreffenden Themenfeldern noch einmal formuliert sind:

LERNFELD	
Unterrichtsthema	Themenfeld
Unterrichtsthema	

Die Unterrichtsthemen eines Themenfeldes sind so gewählt, dass sie entweder einzeln oder im Verbund unterrichtet werden können.

Jedes Unterrichtsthema wird neben einleitenden Informationen und exemplarischen Fragestellungen noch einmal in **fachliche Kompetenzerwartungen** und **methodisch-didaktische Hinweise** unterteilt. Dabei wurde darauf geachtet, dass jedes Unterrichtsthema sowohl mithilfe der drei zentralen **Perspektiven** des Ethikunterrichts (personaler, gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Perspektive) als auch der fünf **Methoden** des spekulativen, hermeneutischen, dialektischen, phänomenologischen und analytischen Philosophierens abgedeckt werden können. Die jeweiligen methodisch-didaktischen Hinweise dienen der Lehrkraft dabei lediglich als eine grobe Orientierungsstruktur.

Die **Themen und inhaltsbezogenen Kompetenzen** wurden nach ihrer Alters- und Alltagsrelevanz ausgewählt. Sie sind Anlässe ethischen Nachdenkens und insofern für sich allein nur in einem beschränkten Maße genuin ethisches Fachwissen. Ziel des Ethikunterrichtes ist es nicht, mit den Themen verknüpfte Fakten oder philosophisch-ethisches Fachwissen reproduzieren zu können. Sie sind überwiegend Ausgangs- bzw. Anknüpfungspunkte ethischen Nachdenkens. Grundlegendes Fachwissen in Form von anthropologischen und ethischen Grundpositionen, Glückslehren, moralphilosophischen Argumentationsmodellen und entsprechenden Fachtermini werden in der Klassenstufe 9 vorbereitet und in der Einführungs- und Hauptphase der Oberstufe ausdrücklich eingeführt.

Die Stundenangaben dienen der Orientierung und bieten genügend Freiraum für die projektförmige Bearbeitung der Handlungs-Dimension und weitere relevante Themen, zum Beispiel solche, die besondere tagesaktuelle Anlässe aufgreifen. Demnach zeigt sich der **Lernerfolg** in der Verwirklichung der fachspezifischen Kompetenzen und dokumentiert sich in der mündlichen und schriftlichen Äußerung. Dabei sollen die klassischen Anforderungsbereiche (Reproduktion, Reorganisation und Transfer/Anwendung) gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Dies gilt analog für das Messen und Beurteilen des Lernerfolges.





Zum Umgang mit dem Lehrplan

Verbindliche und fakultative Elemente des Lehrplans

Der Lehrplan ist nach Lern- und Themenfeldern gegliedert. Zu jedem Themenfeld wird in einem didaktischen Vorwort die Relevanz kurz erläutert und der Bearbeitungsspielraum durch Denkanstöße inhaltlich eröffnet.

Die zum jeweiligen Thema ausgewiesenen Kompetenzerwartungen sind verbindlich. Sie richten das Augenmerk auf die Kompetenzen des Kompetenzrasters, die sich in Verbindung mit den jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen besonders anbieten. Unberührt davon bleiben die methodische Vorgehensweise und die Betrachtung weiterer thematisch-inhaltlicher Aspekte.

Die Erarbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzen ist verbindlich. **Dabei ist es im Fach Ethik von besonderer Bedeutung, dass sich das Unterrichtsziel nicht über deren Erwerb definiert. Im Mittelpunkt stehen die fachspezifischen Kompetenzen, die im Kompetenzraster dargestellt sind.** Die inhaltlichen Aspekte sind als Anlässe bzw. Unterrichtsgegenstände zu verstehen, die diesem Kompetenzerwerb dienen.

Die methodisch-didaktischen Hinweise bieten konkrete Vorschläge für die unterrichtliche Umsetzung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf eine möglichst große Methodenvielfalt gelegt.

Innerhalb einer Jahrgangsstufe müssen alle sechs Lernfelder mit mindestens einem Themenfeld abgedeckt werden. Fakultativ behandelbare Themen sind kursiv dargestellt.

Reihenfolge der Themen

Die Reihenfolge der Themen ist nicht zwingend. Keines setzt die Erarbeitung eines anderen bzw. einer anderen voraus. Es ist im Gegenteil sinnvoll, die einzelnen Themen aus ihrer tabellarischen Isolation herauszunehmen und über inhaltliche Bezüge und Kompetenzen miteinander zu verzahnen.

Wichtig ist auch hier, dass immer wieder der Zusammenhang der Themen hergestellt wird. Durch die Progression des Kompetenzaufbaus und das spiralförmige, vernetzte Lernen soll gewährleistet werden, dass das Gelernte ins Kompetenz- und Lernhandlungsrepertoire der Schülerinnen und Schüler überführt und letztlich gefestigt wird.

Schwerpunktsetzung

Die thematische und kompetenzorientierte Konzeption des Lehrplans bietet über den Zeitraum eines Doppeljahrganges ausreichend Möglichkeiten zur Schwerpunktsetzung und Vertiefung, zur Behandlung alternativer Themen oder – insbesondere im Sinne einer Förderung der Handlungskompetenz – für Perioden projektförmigen Arbeitens, zu einem projektförmigen oder auf dauerhafte Institutionalisierung hin angelegten Engagement in der Klassen- oder Schulgemeinschaft oder für thematisch relevante Exkursionen. Hierfür finden sich Vorschläge und Anregungen unter den „methodisch-didaktischen Hinweise“.

Die angegebenen Zeitvorschläge sind Planungsrichtwerte für die Gewichtung der verbindlich zu behandelnden Themen.





Themen Klassenstufen 5/6

2. THEMEN KLASSENSTUFEN 5/6

Ich bin Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es bedeutet, ein blinder Text zu sein: Man macht keinen Sinn. Man wirkt hier und da aus dem Zusammenhang gerissen. Oft wird man gar nicht erst gelesen. Aber bin ich deshalb ein schlechter Text?

LERNFELDER der Klassenstufen 5/6		Ethik 5/6
1. Ich		20 Stunden
Wer bin ich? – Wer will ich sein?	Mensch sein	
Mädchen-/Junge-Sein		
Meine Gefühle		
Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge		
2. Ich und die anderen		10 Stunden
Familie	In Gemeinschaft leben	
Freundschaft		
3. Lebensformen, Welt und Gesellschaft		15 Stunden
Medien und soziale Netzwerke	Kultur	
Armut, Wohlstand, Reichtum		
Feste und Riten im		
Judentum, Christentum und Islam		
4. Mensch, Natur und Technik		20 Stunden
Das Fremde und das Vertraute:	Mensch, Natur, Technik	
Mit Tieren leben		
Natur erhalten		
Mit Technik leben		
5. Kultur und Kommunikation		20 Stunden
Rechte, Regeln und Konflikte	Moralisches Handeln – Werte und Normen	
Vorurteile, Respekt und (aktive) Toleranz		
Wahrheit, Lüge, Ehrlichkeit		
6. Große Fragen		15 Stunden
Mythen vom Anfang der Welt	Das Staunen (Welt und Transzendenz)	
Mythen von der Erschaffung des Menschen		





LERNFELD 1: Ich		Ethik 5/6
<p>1.1 Wer bin ich? – Wer will ich sein?</p> <p>In der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen grenzen die Schülerinnen und Schüler sich gegenüber gleichaltrigen Mitschülern und Freunden immer stärker ab. Sie finden Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften, die sie gegenüber anderen besonders auszeichnen.</p> <p>Um etwas über sich selbst herauszufinden, reicht es nicht einfach nur in den Spiegel zu schauen. Die eigene Persönlichkeit ist facettenreich und nicht immer klar zu erkennen. Den Schülerinnen und Schülern soll es ermöglicht werden, neben den offensichtlichen Anteilen auch bis dato unbekannt Seiten an sich zu entdecken.</p> <p>Denkanstöße:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Ich entdecke mich selbst! ★ Bin ich so, wie ich mich sehe oder wie andere es mir sagen? ★ Was soll aus mir werden? 		
Kompetenzerwartungen		
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Wahrnehmungen differenziert (Wer bin ich?) ★ unterscheiden eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer (Wer bin ich? – Für wen hält man mich?) ★ stellen Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap dar (Wer bin ich? – Für wen hält man mich?) ★ beschreiben Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheiten und reflektieren sie (Wer bin ich? – Für wen hält man mich?) ★ beschreiben Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) und vergleichen sie (Wer will ich sein?). 		
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p>Wer bin ich?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ nennen und beschreiben z. B. Freizeitaktivitäten, ihr Engagement in der Familie und im Freundeskreis und leiten daraus ihre Interessen und Fähigkeiten ab ★ beschreiben, wie sie sich selbst wahrnehmen ★ beschreiben, wie sie (meinen) von anderen wahrgenommen (zu) werden 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sammeln von Fakten über sich selbst und die eigene Lebensgeschichte (Steckbriefe erstellen: Geburtsdatum, -ort, Herkunft etc.); gemeinsames Suchen nach Parallelen und Unterscheidungsmerkmalen ★ Überlegen, in welchen Situationen ich Spaß habe, mich langweile oder an etwas interessiert bin (Fotos von Schülerinnen und Schülern in Alltagssituationen anschauen und beschreiben) 	





<ul style="list-style-type: none"> ★ vergleichen Fremdeinschätzung und Selbsteinschätzung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Beobachten und Reflektieren des eigenen Verhaltens bei Gesellschaftsspielen oder sportlichen Spielen ★ Partnerinterview zur Fremdeinschätzung ★ Kriterien der Selbst- und Fremdeinschätzung z. B.: Pünktlichkeit, Fleiß, künstlerische oder technische Begabungen
LERNFELD 1: Ich Ethik 5/6	
1.1 Wer bin ich? – Wer will ich sein?	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Wer will ich sein? Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben wichtige Personen in ihrem Lebensumfeld und erklären deren Bedeutung als Vorbilder, ★ beschreiben und diskutieren Zukunftsvorstellungen z. B. in Bezug auf Beruf, Lebensweise, Familie. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Bestätigen und Ergänzen von Selbsteinschätzung/-beschreibung durch Mitschülerinnen und Mitschüler; Interview: Feststellen persönlicher Eigenschaften ★ Beschreiben eigener Erfahrungen auf dem bisherigen Lebensweg: Verknüpfung mit der Persönlichkeit (Lebensumfeld, Bezugspersonen wie Familie, Freunde etc.); Finden von Vorbildern und Diskutieren von Zukunftsvorstellungen ★ Darstellen des Lebenswegs z. B. mithilfe eines Zeitstrahls ★ Gedankenexperiment: Wie sehe ich mich in 10 Jahren? ★ Überlegen, wie sie sich bereits jetzt für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen können (Mitverantwortung auf dem Lebensweg überprüfen und weiterentwickeln)





LERNFELD 1: Ich		Ethik 5/6
1.2 Mädchen-Sein – Junge-Sein		
<p>Schon zu Beginn unseres Lebens werden uns aufgrund des Geschlechts bestimmte Farben (seit neuerer Zeit rosa oder hellblau) zugeordnet. Die Unterscheidung in „weiblich“ und „männlich“ ist demnach sowohl eine biologische als auch eine gesellschaftliche. Welche Folgen hat dies und ist die gesellschaftliche Trennung vonnöten?</p> <p>Denkanstöße:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Wie ist es, ein Junge oder ein Mädchen zu sein? ★ Haben Mädchen und Jungen gleiche Möglichkeiten? ★ Was würde sich in meinem Alltag ändern, wenn ich ein anderes Geschlecht hätte? 		
Kompetenzerwartungen		
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ unterscheiden Informationsanteile von Meinungsanteilen (Typisch Junge, typisch Mädchen), ★ unterscheiden eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer (Erwartungen anderer), ★ legen ein ethisch relevantes Problem, wie die Erwartungen andere mich bestimmen, schriftlich dar ★ unterscheiden Sach- und Emotionsebene 		
Inhaltsbezogene Kompetenzen		Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Typisch Junge, typisch Mädchen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ nennen und hinterfragen kritisch „typische“ Eigenschaften von Mädchen und Jungen. <p>Erwartungen anderer Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Geschlechterrollenerwartungen, ★ erläutern mögliche Zwänge durch Geschlechterrollenerwartungen. 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Brainstorming: Sammeln von „typischen“ Eigenschaften von Mädchen/Jungen ★ Pantomime: Anonymisierte Vorstellung einer berühmten Person: Kann man erraten, welches Geschlecht sie hat? ★ Wie weit reichen biologische Unterschiede als Begründung für „typische“ Eigenschaften? ★ Inwieweit spielen gesellschaftliche oder mediale Einflüsse eine Rolle? ★ Diskussion: „Männerberufe“ – „Frauenberufe“ ★ Recherche/Unterscheidung: Hetero-, Homo-, Trans- und Intersexualität ★ fiktiver Tagebucheintrag aus der Perspektive des anderen Geschlechts,





	<p>Gedankenexperiment: Mein Tag als Mädchen/Junge; Ableiten von Problemen</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Diskussion: „Gefangen-Sein“ im Mädchen-/Junge-Sein? ★ Recherche: Rollen von Männern und Frauen in anderen Kulturen/in der Vergangenheit
--	--

LERNFELD 1: Ich	Ethik 5/6
1.2 Mädchen-/Junge-Sein	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Umgang mit dem anderen Geschlecht Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ diskutieren, warum oftmals Ängste und Vorbehalte gegenüber dem anderen Geschlecht vorhanden sind, ★ entwerfen Möglichkeiten des respektvollen Umgangs mit dem anderen Geschlecht. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Beenden des Satzes „Manchmal wäre ich lieber ein Mädchen/Junge, weil (...)“; Ableiten von Hindernissen und Überwindungsmöglichkeiten ★ Berücksichtigen der Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Saarlandes, Juni 2013 <p>Handeln: Geschlechtertausch-Tag</p>





1.3 Meine Gefühle

In einer oft aufs Funktionieren ausgelegten Lebenswelt spielen Gefühle eine Nebenrolle. Das führt dazu, dass Gefühle oft wenig differenziert als „gut“ oder „schlecht“ beschrieben oder sogar als unwichtig verdrängt werden. Andererseits treten gerade bei jungen Menschen Situationen auf, in denen sie von unbestimmten Gefühlen beherrscht werden.

Denkanstöße:

- Was ist das, ein Gefühl?
- Was wäre eine Welt ohne Gefühle?
- Kann man seine Gefühle kontrollieren?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Was sind Gefühle?),
- ★ Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen (Was sind Gefühle?),
- ★ Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Was sind Gefühle?),
- ★ eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Umgang mit Gefühlen).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Was sind Gefühle? Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Gefühle, die sie bereits erlebt haben ★ unterscheiden diese in angenehme und unangenehme Gefühle, ★ differenzieren Gefühle z. B. nach Qualität, Intensität, Häufigkeit, Dauer, Situationsabhängigkeit, ★ beschreiben den Zusammenhang von Gefühlen und Gedanken. <p>Umgang mit Gefühlen Die Schülerinnen und Schüler beschreiben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ★ Brainstorming, Mindmap: Sammeln von Gefühlen ★ Malen von Gefühlen ★ Betrachten von Situationen, die Gefühle auslösen; Formulieren von mit dem Gefühl auftauchenden Gedanken; Verändern der Gedanken: Verändern sich auch Gefühle? ★ Vervollständigen von Sätzen der Form „Wenn ich _____ (Situation), merke ich, dass ich auf eine bestimmte Weise betroffen bin. Ich empfinde dann folgendes: _____ (Gefühl).“





<ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben und bewerten die Informationsfunktion von Gefühlen (Selbsterkenntnis), ★ verschiedene Möglichkeiten, auf Gefühle zu reagieren und erläutern Folgen der jeweiligen Reaktionen, ★ beschreiben Möglichkeiten, Gefühle zu kontrollieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Pantomime: Ableiten von Gefühlen aus Mimik, Gestik, Körperhaltung ★ Im Sitzkreis Situationskarten herumgehen lassen, Nachbar muss eigenes Gefühl angesichts der Situation bestimmen ★ Reflexion, ob nicht auch schmerzhaft/unangenehme Gefühle sinnvoll sind
--	--

LERNFELD 1: Ich	Ethik 5/6
------------------------	------------------

1.3 Meine Gefühle

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
------------------------------------	--

<p>Exemplarisches Analysieren eines Ge-fühls Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ vergleichen ähnliche Gefühle und beschreiben die Eigenart des betrachteten Gefühls, ★ identifizieren Auslöser des Gefühls, ★ beschreiben die Folgen des Gefühls für den Fühlenden, ★ beschreiben Möglichkeiten, mit dem Gefühl umzugehen, ★ beschreiben helfende Einflussmöglichkeiten durch andere. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Unterscheiden von z. B. Angst, Panik, Furcht oder Freude, Begeisterung, Entzückung ★ Sätze beenden: „Angst/Freude empfinde ich, wenn ...“ ★ Analyse: Wie werden Gefühle in Filmen, in der Werbung hervorgerufen? <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Teilnahme an Mediationsprogrammen ★ Ausbildung zum Mediator/zur Mediatorin
---	---





1.4 Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge

Das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen hilft den Schülerinnen und Schülern alltägliche oder aber auch weitreichende Entscheidungen zu treffen. Sie erkennen persönliche Entwicklungspotenziale und dadurch Unterstützungsbedarf, den sie ihrem Umfeld signalisieren können.

So gelangen sie in Eigenregie und -verantwortung zum Erfolg oder auch Misserfolg. Ihnen wird bewusst, welche Rolle andere dabei spielen. Die Kenntnis über diese Zusammenhänge soll es ihnen ermöglichen, ihren Erfolg mit anderen zu teilen, gemeinsam erfolgreich zu sein und aus Misserfolg zu lernen.

Denkanstöße:

- ★ Was gelingt mir sehr gut und wo habe ich Probleme?
- ★ Einflussfaktoren von Erfolg und Misserfolg?
- ★ Wie sehen die anderen meinen/unseren Erfolg oder Misserfolg?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Stärken/Schwächen),
- ★ Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Stärken/Schwächen),
- ★ die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Erfolg/Misserfolg).

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Methodisch-didaktische Hinweise

Stärken/Schwächen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ analysieren selbst erlebte Situationen dahingehend, ob sie Stärken/Schwächen zeigten,
- ★ erstellen ein Stärken-/Schwächenprofil.

Erfolg/Misserfolg

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ berichten über eigene Erfolge und Misserfolge,
- ★ nennen Beispiele aus ihrem Alltag, was in der Gesellschaft als Erfolg und Misserfolg gilt und nehmen Stellung dazu,

- ★ Sammeln von Beispielen aus verschiedenen Bereichen (Werbung, Sport, Autos)
- ★ Finden und Vergleichen von selbst erlebten Situationen (Gibt es Schülerinnen und Schüler, die ähnliche Stärken und Schwächen haben?)
- ★ Relativierung von Schwächen und Stärken: Können Schwächen situativ auch Stärken sein und umgekehrt?
- ★ Umgang mit Stärken und Schwächen: Wie können aus Schwächen Stärken werden und umgekehrt?
- ★ „Was ist Erfolg/Misserfolg für mich persönlich?“ (persönliche Bezugsnorm)





	<ul style="list-style-type: none"> ★ Eingehen auf die Begleiterscheinungen von Erfolg und Misserfolg (Gefühle, Folgen) ★ Erfahrungen für die persönliche Zukunft nutzen
--	---

LERNFELD 1: Ich

Ethik 5/6

1.4 Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben und bewerten an ausgewählten Beispielen den eigenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg, ★ setzen sich mit Erwartungen ihres Umfeldes an sie auseinander, ★ beschreiben an ausgewählten Beispielen angemessenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg anderer. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolge feiern und Misserfolge verkraften (z. B.: Sport, Freunde, Schulnoten) ★ Was verlangt mein Umfeld von mir? Erfolg als/im Team <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Beteiligung an schulinternen Wettbewerben und Veranstaltungen (Musik, Kunst, Verkaufsstand)





2.1 Familie

Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule beginnt für die Schülerinnen und Schüler eine neue Phase der Orientierung in einem unbekanntem Umfeld. Ein besonderer Bezugspunkt während dieser Zeit sind die familiären Bindungen. Hier finden die Jugendlichen Halt und Geborgenheit.

Die Formen des häuslichen Zusammenlebens sind sehr vielfältig. Sie reichen von der klassischen Familie über den Mehrgenerationenhaushalt bis hin zum betreuten Wohnen im Heim. Diese Vielfalt soll im Interesse eines gemeinsamen Verständnisses des Begriffes ‚Familie‘ thematisiert werden.

Denkanstöße:

- ★ Mit wem lebe ich zusammen?
- ★ Vertrauen und Geborgenheit
- ★ Verantwortung

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Formen des familiären Zusammenlebens),
- ★ einfache Ober- und Unterbegriffe finden (Formen des familiären Zusammenlebens),
- ★ die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (Ich als Teil meiner Familie),
- ★ Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Ich als Teil meiner Familie).

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Methodisch-didaktische Hinweise

Formen des familiären Zusammenlebens

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ nennen und beschreiben verschiedene Familienformen,
- ★ beschreiben Aufgaben und Funktionen der Familie,
- ★ beurteilen die Bedeutung der Familie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen in der Gesellschaft.

Ich als Teil meiner Familie

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ beschreiben, welche Rolle sie in der Familie einnehmen (Rollenbewusstsein) und

- ★ Familienformen: z. B. Großfamilie, Kleinfamilie, Alleinerziehende, Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie, Adoptiv-/ Pflegefamilie, Wohngruppen
- ★ Beschreiben des Zusammenlebens (Abläufe, Bräuche, Traditionen); Thematisieren der Vorbild-, Modellfunktion der Erziehenden
- ★ Beschreiben der Familie als Rückzugsgebiet; Abgrenzen von den Aufgaben des Staates (Schule, Ausbildung, Chancengleichheit)
- ★ Aufgabenmatrix: Welche Aufgaben übernehme ich in meinem Haushalt/meiner Familie?





<p>reflektieren die unterschiedliche Rollenverteilung in der Familie,</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ erklären ihre Möglichkeiten, Verantwortung für einen respektvollen Umgang im familiären Miteinander zu übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ bildhafte Darstellung: Beschreiben des Verhältnisses zu Vater, Mutter, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern
--	---

LERNFELD 2: Ich und die anderen Ethik 5/6	
2.1 Familie	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
	<ul style="list-style-type: none"> ★ Gedankenexperiment: Wofür trage ich die Verantwortung, jetzt und in der Zukunft? Möchte ich selbst eine Familie gründen, wenn ich erwachsen bin? ★ Welche Möglichkeiten der partnerschaftlichen Verteilung von Aufgaben in der Familie gibt es? ★ Recherche: Rolle der Familie in anderen Kulturen ★ Flüchtlingsfamilien in Deutschland, wie können Sie in familiäre Strukturen hier eingebunden werden? Partnerschaften, gemeinsame Aktivitäten <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Organisation eines Klassenfestes mit den Familien ★ Partnerschaften mit Flüchtlingseinrichtungen; gemeinsamer Spiele-Nachmittag; gemeinsame Abende, gemeinsames Essen; Fest der Kulturen; Kleider-Sammlungen





	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verbringen eines Tages in einer anderen Familie; Besuch von Familien z. B. in Flüchtlingsunterkünften, SOS-Kinderdorf
--	---

LERNFELD 2: Ich und die anderen	Ethik 5/6
--	------------------

2.2 Freundschaft

Freundschaften ergänzen bei Jugendlichen der Klassenstufen 5 und 6 in einem zunehmenden Maß die familiären Bindungen. Im Unterschied zu diesen sind Freundschaftsbindungen in der Regel offener und bieten insofern bezüglich der persönlichen Entwicklung viele neue Chancen auf dem Weg zur Selbständigkeit innerhalb des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.

Denkanstöße:

- ★ Was bedeutet Freundschaft für mich?
- ★ Welche Chancen bieten Freundschaften – welche Probleme können auftreten?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Freundschaft),
- ★ Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Chancen und Probleme),
- ★ Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Chancen und Probleme),
- ★ eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Chancen und Probleme).

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Freundschaft

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ beschreiben, was ihnen Freundschaft persönlich bedeutet,
- ★ bestimmen den Begriff „Freundschaft“ anhand von wesentlichen Aspekten/Eigenschaften,
- ★ unterscheiden zwischen Bekanntschaft, Freundschaft, Verliebtsein und Liebe,
- ★ bewerten die Bedeutung von Freundschaft.

Methodisch-didaktische Hinweise

- ★ szenisches Darstellen, fiktiven Tagebucheintrag schreiben: Sammeln von Beispielen aus dem eigenen Erleben
- ★ Analysieren von Freundschaftsbüchern
- ★ Metaplanarbeit: Unterscheiden von Aspekten und Eigenschaften von Freundschaften
- ★ Schaubild: Hierarchisieren wesentlicher Eigenschaften von Freundschaft
- ★ Vergleichen von Definitionsentwürfen
- ★ Recherche: Wo und wie begegnen den Schülerinnen und Schülern in den Medien verschiedene Formen der Zuneigung





	<ul style="list-style-type: none"> ★ szenisches Darstellen: Dilemmasituationen zum Thema <i>Freundschaft</i> ★ Problematisieren von typischen Problemen in der Freundschaft: Freunde suchen und finden, Sympathie – Ablehnung, Streit, Bruch (Vergleich von Fallbeispielen, Diskussion)
--	---

LERNFELD 2: Ich und die anderen		Ethik 5/6
2.2 Freundschaft		
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p>Chancen und Probleme Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ sammeln Beispiele für Chancen und Probleme in Freundschaften, <p>analysieren typische Probleme und Belastungen in der Freundschaft,</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ diskutieren Besonderheiten der Freundschaft zu einem Tier und der Freundschaft im Internet. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Metaplanarbeit: Erstellen von Regeln für die Pflege von Freundschaften und für das Vermeiden und Bewältigen von Krisen ★ Metaplanarbeit: angenehme und unangenehme Gefühle in der Freundschaft/im Verliebtsein (z. B. Neugier, Vertrauen, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Unsicherheit, Enttäuschung, Eifersucht, Wut) <p>Handeln: Projekt: Erstellen eines „Rezeptbuches“ für gelingende Freundschaft, bei konkretem Anlass: Mitschüler in Not – ein Freundschafts-Netz hilft.</p>	





3.1 Medien und soziale Netzwerke

Das Internet mit seinen vielfältigen Anwendungen und seiner flächendeckenden, mobilen Verfügbarkeit beeinflusst den Alltag der Schülerinnen und Schüler. TV-Angebote, Computerspiele, Chats und mobiles Online-Sein sind bereits auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten bzw. versuchen neue Bedürfnisse zu wecken. Das birgt Chancen, aber auch Gefahren, die es zu reflektieren gilt.

Denkanstöße:

- ★ Leben ohne Internet, Mobiltelefon und Co.
- ★ Was ist ein soziales Netzwerk?
- ★ Welche Regeln im Umgang miteinander gelten dort?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (Medien),
- ★ einfache Ober- und Unterbegriffe finden (Medien),
- ★ die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleistende Regeln einhalten (Soziale Netzwerke),
- ★ ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten (Soziale Netzwerke),
- ★ Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (Soziale Netzwerke).

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Medien

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ nennen und beschreiben verschiedene Medien und ihre Funktionen,
- ★ untersuchen ihren eigenen Umgang mit den modernen Medien,
- ★ beurteilen, inwiefern Medien ihren Alltag bestimmen,
- ★ analysieren moderne Medien bezüglich möglicher Vor- und Nachteile.

Soziale Netzwerke

Die Schülerinnen und Schüler

Methodisch-didaktische Hinweise

- ★ Bestandsaufnahme verschiedener Medien und ihrer Funktionen: z. B. Mobiltelefone samt ihren Möglichkeiten: soziale Netzwerke, Einkaufsportale, Downloads von Spielen, Kommunikation von Migranten in ihre Ursprungsländer
- ★ Gedankenexperiment: Vorstellen des Alltags ohne moderne Medien
- ★ Matrix anfertigen: Wie setzen wir Medien wann am sinnvollsten ein?
- ★ Beschreiben von sozialen Netzwerken anhand von Screenshots
- ★ Erstellen einer Nutzungsübersicht: Wann will ich wie oft mit wem kommunizieren?





<ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben ausgewählte soziale Netzwerke im Internet, ★ recherchieren Regeln innerhalb sozialer Netzwerke, ★ erstellen einen Verhaltenskodex für soziale Netzwerke. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ansprechen von Gefahren: z. B. Verletzung der Privatsphäre, Datenpreisgabe, Cybermobbing ★ Recherche: z. B. Ethik macht klick – Werte-Navi fürs digitale Leben (http://www.klicksafe.de/)
--	---

LERNFELD 3: Lebensformen, Welt und Gesellschaft

Ethik 5/6

3.1 Medien und soziale Netzwerke

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ★ entwerfen einen Nutzungsplan für ihre (zukünftige) Teilnahme an sozialen Netzwerken, ★ beurteilen potentielle Gefahren in sozialen Netzwerken. 	<p>Handeln: Experiment:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) einen Tag ohne Mobiltelefon, ohne PC – Spiele, ohne Internet, ohne Fernsehen durchhalten, b) eine Woche ohne Mobiltelefon, ohne PC – Spiele, ohne Internet, ohne Fernsehen durchhalten.





3.2 Armut, Wohlstand, Reichtum

Armut, Wohlstand und Reichtum in einer Konsumgesellschaft zeigen, inwiefern Wünsche und Bedürfnisse und damit vielleicht auch menschliches Glück auf den Besitz und den Gebrauch von materiellen Gütern gerichtet sind. Jugendliche erleben dies in der Wahrnehmung von Unterschieden zwischen sich und anderen, zwischen sozialen Wohlstands-Standards innerhalb unserer Gesellschaft und Unterschieden zu Wohlstands-Standards anderer Länder.

Denkanstöße:

- ★ Wie empfinden wir, was denken wir, wenn wir Menschen aus unterschiedlichen Wohlstandsniveaus begegnen und wie gehen wir damit um?
- ★ Relativität von Armut und Wohlstand?
- ★ Wie beeinflussen Mangel oder die selbstverständliche Verfügbarkeit von materiellen Gütern unsere Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten?
- ★ Wie wird unterschiedlicher Wohlstand gerechtfertigt?
- ★ Durch welche äußeren Einflüsse werden Armut, Wohlstand und Reichtum mitbestimmt und inwieweit liegen sie auch in unserer Hand?
- ★ Was verstehen wir unter Armut?
- ★ Was ist der Unterschied zwischen Wohlstand und Reichtum?
- ★ Wie kann unermesslicher Reichtum gerechtfertigt werden?
- ★ Gibt es eine soziale Verantwortung der Reichen?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (Armut , Wohlstand, Reichtum),
- ★ Wahrnehmungen differenziert beschreiben (Armut, Wohlstand, Reichtum),
- ★ eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (Armut und Wohlstand),
- ★ ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (Armut, Wohlstand, Reichtum),
- ★ thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (Armut, Wohlstand, Reichtum),
- ★ Informations- von Meinungsanteilen unterscheiden (Armut, Wohlstand, Reichtum).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
Armut und Wohlstand Die Schülerinnen und Schüler	★ Schüler-Kurzvortrag, Blitzumfrage, Präsentation eines Kurzfilms, Bildimpulse





<ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben und reflektieren eigene Gefühle und Gedanken in der Begegnung mit Armut und Wohlstand, ★ geben an, was sie unter Armut und Wohlstand verstehen, 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Metaplanarbeit, Schreibgitter, Think-Pair-Share: Welche materiellen Dinge gehören zu einem guten Leben? ★ Blitzumfrage: Wenn du drei Wünsche frei hättest?
--	---

3.2 Armut, Wohlstand, Reichtum

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ★ grenzen Wohlstand und Glück voneinander ab, ★ erklären die Relativität von Armut und Wohlstand, ★ unterscheiden zwischen Bedarf und Bedürfnis, ★ beschreiben Ursachen, Faktoren und Folgen von Armut und Wohlstand: ★ soziale Unterschiede, ★ elementare/„normale“ Bedürfnisse/„Luxus“, ★ unterschiedliche Chancen (Fairness, Gerechtigkeit), ★ Kinderarbeit (Kinderrechte). 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Diskussionen: Ist der Reiche immer glücklicher? Kann man Glück kaufen? ★ Utopien und Paradiesvorstellungen in den Kulturen ★ Ist das Verhältnis von Wohlstand/Armut und Glück messbar? ★ Ist Armut sichtbar, messbar oder nur ein Gefühl? (vergleichend: Zahlen/Fakten zur Armut innerhalb unserer Gesellschaft/in der „Dritten Welt“; ★ Internetrecherche, Gedankenexperiment: Stell dir vor, du wärst reich, arm, im Land x als y geboren etc.) ★ Diskussion: Wer arm ist, ist selber Schuld! ★ Schule: eine Pflicht oder ein Recht? (Definition der Begriffe ‚Pflicht‘ und ‚Recht‘) <p>Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Klassenfrühstück mit fair gehandelten Produkten ★ Fairtrade-Schule, UNESCO-Schule, Chat der Welten ★ Exkursion/Projekt: Begegnung mit Vertretern einer Hilfsorganisation <p>Klassen-/Schulpatenschaft für ein humanitäres Projekt: regelmäßige Aktionen</p>





3.3 Feste und Riten im Judentum, Christentum und Islam

Die monotheistischen Weltreligionen sind gemeinsames kulturelles Erbe des Vorderen Orients und Europas. Synagogen, Kirchen und Moscheen prägen seit Jahrhunderten architektonisch das Bild unserer Städte mit und inspirieren Künstler: Bildhauer, Maler, Musiker.

Durch Feste und Riten wird an wichtige Ereignisse für Gemeinschaften erinnert. Ihre Bedeutsamkeit wird wach gehalten und sie wird in unserem Alltag (wieder) vergegenwärtigt. Religiöse Feste und Riten haben dabei gegenüber weltlichen oder privaten auch eine transzendente Bedeutung. Für die Gesellschaften in Europa sind Feste und Riten der drei monotheistischen Religionen besonders relevant.

Dieses Kulturerbe und seine Ähnlichkeiten und Vergleichbarkeiten kennen zu lernen bietet die Chance zu einem toleranteren Umgang miteinander, wo zur Zeit durch die Flüchtlingswelle aus Syrien eine neue, unerwartete Begegnung zwischen Christentum und Islam stattfindet.

Denkanstöße:

- ★ Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Judentum, Christentum und Islam.
- ★ Was bedeutete Religion für die Menschen in früheren Jahrhunderten?
- ★ Was bedeutet Religion und religiöse Praxis für mich selber und meine Familie?
- ★ Welche Bedeutung haben religiöse Feste und Riten in unserem Leben (noch)?
- ★ Wie lebt der Mensch, der an einen Gott glaubt, im Unterschied zu demjenigen, der nicht an einen Gott glaubt?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- ★ Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (Feste und Riten),
- ★ Sachverhalte/Gedanken künstlerisch umsetzen (Feste und Riten),
- ★ die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Fest oder ein Ritus antwortet.

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ erklären den Begriff „Weltreligion“
- ★ erklären den Begriff „Monotheismus“
- ★ erkennen den „Fruchtbaren Halbmond“ als gemeinsamen Entstehungsort der drei monotheistischen Weltreligionen

Methodisch-didaktische Hinweise

- ★ Bedeutung und Wirkung des gemeinsamen Feierns: emotionale Erlebnis-perspektive (Erzählen, Vergleich der Erfahrungen)
- ★ Vergleichskriterien: z. B. Bedeutungsursprung, Zielgruppe, gesellschaftliche Bedeutung
- ★ Interpretation der Erlebnisqualität und des Sinns von Ruhetagen, gemeinsamen rituellen Handlungen, traditionellen Fest-verläufen,





<ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben die verschiedenen Kult-Gegenstände und Heiligtümer der drei monotheistischen Religionen 	<p>rituellen Verhaltens- und Ernährungsvorschriften, religiösen Symbolen, gemeinsamem Gebet (Plakat, Collage)</p>
<p>3.3 Feste und Riten im Judentum, Christentum und Islam</p>	
<p>Inhaltsbezogene Kompetenzen</p>	<p>Methodisch-didaktische Hinweise</p>
<ul style="list-style-type: none"> ★ vergleichen Judentum, Christentum und Islam hinsichtlich ★ ihrer Entstehungsgeschichte (gemeinsamer UR-Vater : Abraham) ★ ihrer Überlieferung (Thora, Bibel, Koran), ★ zentraler religiöser Orte, ★ ritueller Handlungen und Vorschriften ★ kennen die wichtigsten religiösen Feste und Riten der jeweiligen Religion ★ vergleichen religiöse und weltliche Feste (nach ausgewählten Kriterien). 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sammeln und Vergleichen zentraler Glaubensaussagen <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ geführte Besichtigung einer Kirche, einer Moschee und einer Synagoge ★ Besuch eines Gottesdienstes ★ Teilnahme an einem religiösen Fest





4.1 Mensch und Natur: Das Fremde und das Vertraute

Mit Tieren leben

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist von großen Widersprüchen geprägt. Während wir mit manchen Tieren wie selbstverständlich zusammenleben, sie sogar als „Partner“ akzeptieren und sie manchmal sogar „vermenschlichen“, nutzen wir andere als Nahrungsquelle oder zu Zwecken der medizinischen Forschung und Entwicklung kosmetischer Produkte.

Denkanstöße:

- ★ Können Tiere Freunde sein?
- ★ Darf man Tiere essen?
- ★ Sind alle Tiere gleich viel wert?
- ★ Wie viel Tier ist der Mensch?
- ★ Worin unterscheiden sich Mensch und Tier deutlich?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ identifizieren ethisch relevante Fragen in unserem Umgang mit Tieren
- ★ beschreiben und vergleichen Handlungsmuster, z. B. Gewohnheiten oder Instinkte
- ★ arbeiten eine Fragestellung heraus, auf die ein Text antwortet
- ★ unterscheiden Informationsanteile von Meinungsanteilen
- ★ entwickeln thematisch relevante Argumente (Tierschutz),
- ★ sammeln verschiedene Argumente zu einem Problem
- ★ prüfen diese Argumente in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte

Inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Unterscheidung Mensch und Tier

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ sammeln wichtige unterscheidende Merkmale für die Begriffe ‚Tier‘ und ‚Mensch‘
- ★ stellen dar, dass Tiere über gut funktionierende Instinkte verfügen

- ★ Referat: Vorstellen eines Lieblingstieres
- ★ Erzählungen von persönlichen Erlebnissen mit Tieren
- ★ Gedankenexperiment: Präsentieren einer Auswahl an Tierbildern: Wenn du ein Tier wärst, welches möchtest du sein?





<ul style="list-style-type: none"> ★ argumentieren, dass der Mensch ein „instinkt-reduziertes“ Wesen ist ★ diskutieren das Verhältnis von Mensch und Tier. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Recherche: Bedeutung des Fleischkonsums für die Ernährung ★ Notieren des Tages-/Wochenkonsums an Fleisch; Erklären der Folgen für die Haltung von Nutztieren ★ Diskussion: Ist der Mensch wertvoller als das Tier? (Prinzip: Im Selbstverständlichen das Fragwürdige entdecken)
4.1 Mensch und Natur: Das Fremde und das Vertraute	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Umgang mit Tieren Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben die Einteilung in z. B. Haus-, Nutz- und Wildtiere ★ leiten aus diesen Unterscheidungen Folgen für unseren Umgang mit Tieren ab. <p>Tierschutz Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ entwerfen und begründen Rechte für Tiere,, ★ erläutern die Bedeutung des Begriffs ‚artgerecht‘, ★ recherchieren und diskutieren Gesetze zum Tierschutz. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Gedankenexperiment oder Rollenspiel: Gerichtsverhandlung: Ein Huhn klagt an: „Menschen sind böse!“ ★ Gedankenexperiment: Außerirdische nutzen uns als Nahrung – Sammeln von Argumente für deren Verzicht ★ Recherche zum Begriff ‚artgerecht‘ ★ Recherche: Welche Tierschutzgesetze gibt es? Welche sollte es noch geben? ★ Projekt: Entwurf eines Verhaltenskodex für die Anschaffung und den Umgang mit Haustieren <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Besuch eines Tierheimes ★ Besuch eines (Bio-)Bauernhofes





	<ul style="list-style-type: none">★ Besuch eines Zoos★ Begehung eines Jagdrevieres mit dem Wildschutz-Pächter★ Kontaktaufnahme mit Vertretern und Leitern des jeweiligen Betriebes★ Sammelaktion zu Gunsten des nächstliegenden Tierheims★ Ehrenamtliches Engagement in einem Tierschutzverein/-verband★ Patenschaft für ein Tier im Heim
--	--

LERNFELD 4: Mensch, Natur und Technik

Ethik 5/6

4.2 Natur erhalten – Natur schützen – Natur schätzen

In der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nimmt die wahrgenommene, bewusste Begegnung mit der Natur je nach Elternhaus und Lebensraum (Stadt – Land) einen sehr unterschiedlichen Raum ein. Jedenfalls verfügen Schülerinnen und Schüler im Alter von 12, 13 Jahren noch nicht über ein angemessenes kognitives Verständnis der komplexen Zusammenhänge in der Natur. Dennoch werden sie in den Medien immer wieder mit Informationen über Bedrohungen des Gleichgewichtes der Natur konfrontiert: Verschmutzung der Ozeane mit Plastikmüll, Vergrößerung des Ozonloches und seine Folgen, eine Vielzahl aussterbender Tier- und Pflanzenarten.

Denkanstöße:

- ★ Ist der Mensch (noch) ein Teil der Natur?
- ★ Braucht der Mensch die Natur zum Leben?
- ★ Braucht der Mensch die Natur zu einem „guten“ Leben?
- ★ Ist die Natur (zweckfrei) „schön“?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ verdeutlichen Begriffe durch Beschreibungen („Natur“ – was ist das?)
- ★ beschreiben Wahrnehmungen differenziert (intakte Natur – verschmutzte und/oder deregulierte Natur)
- ★ beschreiben und vergleichen Handlungsmuster des Menschen im Umgang mit der Natur
- ★ stellen Folgen des menschlichen Umgangs mit der Natur zusammen und vergleichen und bewerten sie





Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Natur – was ist das? Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ entwerfen Definitionsversuche, ★ erläutern die Bedeutung der Natur für sich selbst <p>Schönheit der Natur Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Naturerlebnisse, ★ beschreiben Möglichkeiten, mit der Natur in Kontakt zu treten. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Einnehmen der Perspektiven von Menschen, die mit Natur (z. B. Wald) umgehen: Jäger, Holzfäller etc.; Bestimmen der jeweiligen Bedeutung der Natur: Nützlich? Lebensnotwendig? Schön? ★ Beschreiben eines Lieblingsortes in der Natur; Erklären der Bedeutung ★ Sammeln von Bildern schöner Natur; Erklären, warum sie als schön angesehen werden ★ Wanderung im Wald/Aufsuchen der Natur; Zuhören; Vergleich der Geräusche im Wald und in der Stadt/Lernplakat ★ künstlerische Darstellung der Schönheit der Natur (Collagen, Gedichte etc.)
4.2 Natur erhalten – Natur schützen – Natur schätzen	
<p>Umgang mit Natur Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ nehmen kritisch Stellung zum Umgang des Menschen mit der Natur und zum Verbrauch natürlicher Ressourcen ★ diskutieren Möglichkeiten eines angemessenen Umgangs mit der Natur ★ erläutern den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Schreiben eines Einkaufszettels: Welche Produkte sind „natürlich“? ★ Lesen des Textes von „Chief Seattle“ - Diskutieren der „Indianer-Weissagung“: „Ihr werdet am eigenen Müll ersticken....“ oder eines Hesse-Zitates zu Bäumen („Bäume sind Heiligtümer“) ★ Betrachten des eigenen ökologischen Fußabdrucks (verschiedene Seiten im Netz) ★ Recherche zum Thema Nachhaltigkeit, BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)





	<p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">★ Sammeln und Wiegen von Müll, den man an einem Tag oder in einer Woche erzeugt hat ★ Beim Einkauf bewusst auf Produkte mit Plastik-Verpackungen verzichten
--	---

LERNFELD 4: Mensch, Natur und Technik	Ethik 5/6
4.3 Mit Technik leben	
<p>Wir leben in einer Zeit, in der Automobile zum ersten Mal im wahrsten Sinne des Wortes diese Bezeichnung verdienen und mit Hilfe von Kameras, Laserstrahlen, Infrarot-Kameras und Computer-Software vollständig ohne Mensch fahren können – und das auf einem erhöhten Sicherheitsniveau. Wir leben in einer Zeit, in der bereits heute Roboter diffizile Operationen durchführen, z.B. am menschlichen Auge, in der Altenpflege Demenzkranken „professionell“ Gesellschaft leisten und in Fabriken den Risikofaktor „Arbeiter“ kostengünstig und zuverlässig ersetzen. Es entsteht die Sorge, ab wann die Künstliche Intelligenz sich bald schneller entwickeln wird als die menschliche.</p>	
Denkanstöße:	
<ul style="list-style-type: none">★ Ist ein Leben mit Chips im Hirn und voller technischer Prothesen noch lebenswert?★ Welchen Platz und welche Rechte hat der Mensch in einer „durchtechnisierten“ Welt (noch)?★ Kann Technik dem Menschen gefährlich werden?	
Kompetenzerwartungen	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ beschreiben beispielhafte, aber differenziert Phänomene der modernen technischen Welt★ arbeiten die Fragestellung heraus, auf die ein Text zur Problematik der technisierten Welt antwortet	





- ★ beschreiben und vergleichen Handlungsmuster des Menschen im Umgang mit der Natur auf der einen und mit Technik auf der anderen Seite
- ★ stellen Folgen der immer weiter gehenden Technisierung für den Menschen dar und nehmen wertend Stellung

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p>Technik Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben die Merkmale von technischen Geräten und Robotern ★ nehmen kritisch Stellung zum Einsatz von Technik im alltäglichen Leben des Menschen ★ diskutieren Möglichkeiten eines kontrollierten Einsatzes von Technik ★ diskutieren die Frage der Verantwortlichkeit bei Unfällen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Star-Wars-Episode auszugsweise gemeinsam anschauen und diskutieren ★ Phantasie-Reise: Wie sieht die Welt von übermorgen aus? ★ Projekt: Ich entwerfe mein Haus der Zukunft ★ Kreatives Schreiben: Mein „Brief“ aus der Weltraumstation „Andromeda“ in einer anderen Milchstraße an meinen alten Vater auf der Erde.....

LERNFELD 5: Kultur und Kommunikation	Ethik 5/6
5.1 Rechte, Regeln und Konflikte	
<p>Jugendliche der Klassenstufen 5 und 6 erleben in Konfliktsituationen sich selbst und andere als Inhaber von Rechten und sehen in der Orientierung und Einhaltung von vorgegebenen, klugen und aner kennenswerten Regeln eine Möglichkeit der Konfliktbewältigung.</p> <p>Denkanstöße:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Wie kommt es zu Konflikten? ★ Was empfindet man als „sein gutes Recht“? ★ Wo begegnen wir Regeln im Alltag? ★ Welche Funktionen erfüllen Regeln? 	
Kompetenzerwartungen	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Wahrnehmungen von Konflikten und Regeln differenziert 	





- ★ unterscheiden bei Konflikten Sach- und Emotionsebene unterscheiden
- ★ unterscheiden bei Konflikten und Regeln eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer
- ★ beschreiben Handlungsmuster/Gewohnheiten) bei Konflikten und Beachtung von Regeln und vergleichen
- ★ bemühen sich bei Konflikten Regeln einzuhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten
- ★ sammeln verschiedene Argumente zu einem Problem
- ★ prüfen in der Gruppe Regeln für Konfliktlösungen auf ihre Relevanz und Güte
- ★ entwickeln selbständig thematisch relevante Argumente für Rechte und Regeln
- ★ begründen ihre eigenen Beurteilungen durch den Verweis auf Verstöße, Regeln und Folgen

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p>Konflikte und Regeln Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Konfliktsituationen aus ihrem Umfeld, ★ leiten daraus Anlässe für Konfliktsituationen ab, z. B. widerstreitende Bedürfnisse, Interessen, Meinungen, ★ entwerfen Regeln für faires Streiten. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Rollenspiel, Standbild: Darstellen von Konfliktsituationen in Familie, Freundeskreis und Schule ★ fiktiver Tagebucheintrag: Beschreiben von Konfliktsituationen (andere Perspektiven einnehmen) ★ Aspekte einer (positiven) Streitkultur: Gewaltfreiheit, Streitgesprächsregeln, Umgang mit Emotionalität, Fairness, Verständnis, Kompromissbereitschaft, Ich-Botschaft ★ Vorstellen von Mediationsprogrammen: Untersuchen der Mediationsschritte
<p>5.1 Rechte, Regeln und Konflikte</p>	





Rechte und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ nennen Rechte
- ★ beschreiben und prüfen unterschiedliche Begründungsmöglichkeiten für Rechte
- ★ unterscheiden Arten von Regeln

- ★ begründen, warum Verbindlichkeit eine wichtige Qualität von Regeln ist
- ★ erklären an Fallbeispielen das Konfliktpotential bei der Einhaltung von Regeln (Zwickmühlen-Situation)
- ★ erläutern den Zusammenhang von Rechten und Regeln

- ★ Metaplan: Sammeln von Rechten für Menschen im Allgemeinen und Kinder im Besonderen
- ★ Zuordnungsübung an Fallbeispielen: Suchen von Gründen und Begründungen (Worauf können Rechte gründen?): Grundbedürfnisse, Einsicht in Gleichberechtigung/Fairness, Gewohnheit, Vereinbarung/Vertrag
- ★ Vergleichen und Unterscheiden von Verkehrs-, Spiel-, Gesprächsregeln, Schulordnungen (nach Aspekten differenzieren),
- ★ Brainstorming: Wie wird Verbindlichkeit von Regeln hergestellt?

Problematisierung, Diskussion: Wie kann man in eine Zwickmühle geraten? (Untersuchung an Fallbeispielen); Lösungsmöglichkeiten

Handeln:

- ★ Projekt: Ausbildung in einem Streitschlichterprogramm
- ★ Institutionalisierung von Mediation in der Klassen-/Schulgemeinschaft





5.2 Vorurteile, Respekt und (aktive) Toleranz

Jeder Mensch ist einzigartig und unterscheidet sich von anderen. Zugleich gehört es zu seinem Wesen, in Gemeinschaft zu leben. Toleranz und Respekt bilden die Grundlage für ein friedliches Miteinander. Dabei steht der Begriff des Respekts für den Anspruch, die Position des anderen verstehen und wertschätzen zu können, Toleranz für den Anspruch, trotz unverhandelbar unterschiedlicher Auffassungen dem anderen seine Lebensweise zuzugestehen. Voraussetzung für beide Haltungen ist die Fähigkeit, eigene Vorurteile zu erkennen und in Frage zu stellen.

Denkanstöße:

- ★ Einzigartig sein und in Gemeinschaft leben – wie geht das?
- ★ Friedliches Miteinander und gegenseitige Anerkennung – zwei Seiten einer Medaille.
- ★ Möglichkeiten und Grenzen gegenseitiger Anerkennung?
- ★ Wir haben Vor-Urteile!

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ unterscheiden eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer
- ★ verdeutlichen Begriffe durch Beschreibungen
- ★ beschreiben Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheiten und reflektieren diese
- ★ sammeln unterschiedliche Argumente zu einem Problem
- ★ prüfen in der Gruppe die gesammelten Argumente auf ihre Relevanz und Güte

Inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Respekt und Toleranz

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ beschreiben Situationen, in denen sie fremd waren
- ★ nennen, beschreiben und vergleichen Vorurteile
- ★ nennen und beschreiben mögliche Gründe für Vorurteile
- ★ diskutieren, inwiefern Vorurteile gefährlich sind
- ★ unterscheiden ‚Respekt‘ und ‚Toleranz‘

- ★ Beschreiben, Schreiben, Vergleichen: „Meine Geschichte vom Fremd-Sein“ (Schulwechsel, neuer Verein, anderes Land)
- ★ Erfahrungsbericht: „Ich probiere etwas „Fremdes“ aus!“
- ★ Rollenspiel: Darstellen von positiven und negativen Eigenschaften (Beobachtungsprotokolle schreiben und vergleichen, Gefühle beschreiben)
- ★ begründetes Zuordnen: Beispiele für Respekt und Toleranz (Unterscheidungs-kriterien anwenden: anerkennen – dulden)





<ul style="list-style-type: none"> ★ prüfen die Möglichkeit, Vorurteile durch gegenseitiges Kennenlernen abzubauen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Diskussion: Grenzen der Toleranz? <p>Handeln: Klassenregeln gemeinsam aushandeln und realisieren – auch für die Lehrkräfte! (Realisieren einer symmetrischen Kommunikation).</p>
---	---

LERNFELD 5: Kultur und Kommunikation	Ethik 5/6
5.3 Wahrheit, Lüge, Ehrlichkeit	
<p>Im Alltag kommt es des Öfteren zu Situationen, in denen eine Lüge der einzige Ausweg aus einer konflikthaften Situation zu sein scheint. Angesichts der Präsenz vieler Formen der Lüge in den Medien, sei es das Vortäuschen einer Verletzung in einem Fußballspiel, die Intrige in einer Daily-Soap oder eine irreführende Werbung, stellt sich die Frage, inwieweit die trotzdem bestehende moralische Forderung, immer die Wahrheit zu sagen, ihre Berechtigung hat.</p> <p>Denkanstöße:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Muss ich immer die Wahrheit sagen? ★ Ist der, der Unwahr sagt, immer auch ein Lügner? ★ Ist auch Angeben ein Lügen? 	
Kompetenzerwartungen	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben und reflektieren Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit (Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit) ★ verdeutlichen Begriffe durch Beschreibungen (Lüge und Wahrheit, Wahrhaftigkeit/ Ehrlichkeit) ★ analysieren die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen (Lügen) ★ finden für „Lügen“ einfache Ober- und Unterbegriffe 	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p>Lüge und Wahrheit Die Schülerinnen und Schüler</p>	<ul style="list-style-type: none"> ★ Konfrontation mit offensichtlichen Lügen: Was macht eine Lüge zur Lüge?





<ul style="list-style-type: none">• entwerfen Definitionsversuche für ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘ <p>Überzeugt sein, die Wahrheit zu sagen – Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben anhand von Beispielsituationen den Unterschied von Lügen und Irrtümern• beschreiben anhand von Beispielsituationen die Entstehung von Irrtümern• entwerfen Definitionsversuche von ‚Ehrlich-‘/‚Wahrhaftig-Sein‘	<ul style="list-style-type: none">★ Bestimmen der passenden Wahrheiten zu den Lügen: Was ist das, die Wahrheit?★ Provokation mit dem Satz: „Es gibt eine wahre Lüge.“★ Übertragen von optischen Täuschungen auf die Ebene der sozialen Wahrnehmung (Analogiebildung)★ Anfertigen von Schaubildern mit den Begriffen ‚Wahrhaftigkeit‘, ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘
--	--





5.3 Wahrheit, Lüge, Ehrlichkeit

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Lügen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ vergleichen verschiedene Formen des Lügens
- ★ nennen und beschreiben Gründe für Lügen

- ★ erklären die Folgen von Lügen
- ★ erklären Alternativen zu Lügen
- ★ beschreiben typisches Verhalten beim Lügen

Ist es eine Pflicht, immer die Wahrheit zu sagen?

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ erörtern die Funktion von Lügen aus mehreren Perspektiven
- ★ nehmen Stellung zu der Frage, ob es eine Pflicht ist, immer die Wahrheit zu sagen

methodisch-didaktische Hinweise

- ★ Sammlung zum Wortfeld ‚lügen‘: (flunkern, übertreiben, angeben, schwindeln, verfälschen, verschweigen etc.); Klären der Unterschiede; Einordnen auf einer Skala (z. B. „am schlimmsten ist“)
- ★ Diskussion: Lügt die Werbung?; Übersetzen von Werbetexten in eine „ehrliche“ Sprache
- ★ Sammeln von Situationen, in denen gelogen wird; Klassifizieren der Fälle
- ★ Untersuchen von Sprichwörtern
- ★ Vorstellen von zehn Aussagen über sich (neun wahre, eine gelogene) – kann der Banknachbar (bzw. man) die Lüge sehen?
- ★ Gedankenexperiment: Was wäre, wenn alle immer die Wahrheit sagen würden?
- ★ Ansehen und Besprechen des Films ‚Der Dummschwätzer‘ mit Jim Carrey
- ★ Diskussion von Dilemmasituationen (z. B. „Notlüge“)
- ★ Beobachten eines Fußballspiels: Wo wird dort gelogen, geschummelt, geschwindelt etc.? (Diskussion der Ergebnisse)

Handeln:

Versuch: einen Tag ohne jegliche Formen der Lüge klar kommen





6.1 Mythen vom Anfang der Welt

Woher kommt die Welt? In allen Kulturen gibt es Zeugnisse für den Drang des Menschen, diese Frage zu beantworten. Drei Aspekte können diese Thematik kennzeichnen:

Staunen: Hinter dem, was wie selbstverständlich da ist, das Fragwürdige entdecken.

Mythos: Das Unerklärliche „erklären“.

Ursprung: Der Ursprung der Welt ist ein grundlegend fragwürdiges und erklärungsbedürftiges „Ereignis“, welches von den Wissenschaften bisher nicht zufriedenstellend beschrieben werden konnte.

Denkanstöße:

- ★ Was unterscheidet eine Wissensfrage von einer Frage zum alltäglichen Leben?
- ★ Wie lässt sich über Unerklärliches sprechen?
- ★ Was können Mythen im Gegensatz zu wissenschaftlicher Erkenntnis leisten – und was nicht?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ beschreiben das Phänomen des Staunens differenziert und belegen es mit Beispielen
- ★ beschreiben die Bedeutung des Begriffes Staunen im Unterschied z.B. zu Glauben und Wissen
- ★ arbeiten die Fragestellung heraus, auf die ein Text zum Ursprung der Welt antwortet

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
-----------------------------	---------------------------------

Staunen
Die Schülerinnen und Schüler

- ★ formulieren Fragen und Gedanken zu für sie unerklärlichen Dingen,
- ★ nennen Beispiele für beantwortbare und unbeantwortbare Fragen,
- ★ diskutieren die Frage „Zufall oder Bestimmung?“ z. B. zu den Themen „Welt“, „Leben“, „Mensch“.

Mythos
Die Schülerinnen und Schüler

- ★ vergleichen Merkmale von Mythen und Schöpfungsgeschichten verschiedener

- ★ Brainstorming, Formulieren von Fragen/Gedanken: Beim Anblick des nächtlichen Sternenhimmels
- ★ Fragen z. B. zu den Gedankenspielflächen „Mensch und Universum“/„klein und unendlich groß“/„endlich und ewig“
- ★ Phantasiereise, Meditieren: Unendlichkeit – nur ein Wort?
- ★ Zettelabfrage: Stellung-Nehmen: Welchen Sinn haben die Welt und dein Leben für dich?

- ★ Textanalyse: Identifizieren mythologischer Gestaltungselemente





Kulturen und identifizieren mythologischer Gestaltungselemente	★ Referieren philosophischer Erklärungsversuche der Antike durch die Lehrkraft
--	--

6.1 Mythen vom Anfang der Welt

Inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p>Ursprung der Welt Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ stellen exemplarisch Entstehungsmythen wissenschaftlichen Theorien gegenüber,★ unterscheiden ‚Glauben‘ und ‚Wissen‘.	<ul style="list-style-type: none">★ Recherche: moderne wissenschaftliche Erklärungen zur Entstehung der Welt★ Partnerinterview: Unterscheiden von Glauben und Wissen★ Stellungnahme: An was glaubst du? <p>Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">★ Besuch eines Planetariums★ Besuch eines geschichtskundlichen Museums, eines Naturdenkmals★ geführter Besuch einer Kathedrale (Verbindung von Endlichkeit mit Unendlichkeit im Bauwerk)





6.2 Mythen von der Erschaffung des Menschen

In allen Kulturen gibt es Zeugnisse für den Drang des Menschen, die Frage zu beantworten, wodurch es plötzlich im Ökosystem der Tiere „menschenartige“ Lebewesen gab. Dabei fällt auf, dass das Selbstverständnis des frühen Menschen, der seine Schöpfungsgeschichte in Mythen fasst, geprägt ist von einem Wertbewusstsein, welches den Menschen deutlich über alle Tiere erhebt.

Staunen: Wer ist für diese Eigenschaften verantwortlich, die den Menschen „flexibel“ machen und ihn über die Tiere erheben?

Mythos: Das Unerklärliche „erklären“.

Denkanstöße:

- ★ Was unterscheidet den Menschen so fundamental von allen Tieren?
- ★ Braucht es zum „Beginn der Menschheitsgeschichte“ einen willentlichen Akt eines höheren Wesens oder hat sich alles auf natürliche Weise so entwickelt?
- ★ Was können Mythen im Gegensatz zu wissenschaftlicher Erkenntnis leisten – und was nicht?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ beschreiben das Phänomen des Staunens differenziert und belegen es mit Beispielen
- ★ beschreiben die Bedeutung des Begriffes Staunen im Unterschied z.B. zu Glauben und Wissen
- ★ arbeiten die Fragestellung heraus, auf die ein Text zur Schöpfung des Menschen antwortet

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Mythos

Die Schülerinnen und Schüler

- ★ kennen mindestens zwei verschiedene Mythen zur Schöpfung des Menschen
- ★ nennen Eigenschaften (Beherrschung des Feuers, Handwerkskunst, Staatskunst, differenzierte Sprache, Planung von Zukunft), die den Menschen vom Tier unterscheiden

methodisch-didaktische Hinweise

- ★ Prometheus-Mythos nach Platon („Der Staat“)
- ★ Schöpfungsgeschichte des Menschen aus der Bibel
- ★ Grundzüge der Evolutions-Theorie von Darwin
- ★ Zettelabfrage: Stellung-Nehmen: Welchen Sinn haben die Welt und dein Leben für dich?





<ul style="list-style-type: none"> ★ vergleichen die verschiedenen Mythen im Hinblick auf gemeinsame inhaltliche Elemente ★ diskutieren die Frage, ob die Existenz des Menschen beherrscht wird vom „Zufall“ oder einer „Bestimmung“/dem Schicksal 	
--	--

3. THEMEN KLASSENSTUFEN 7/8 – ÜBERBLICK

LERNFELDER Klassenstufen 7/8		Ethik 7/8
1. Ich		15 Stunden
Verliebt-Sein, Liebe und Sexualität		Was mich ausmacht – Wer bin ich?
Bedürfnisse, Sucht und Risikoverhalten		Eigenverantwortung
2. Ich und die Anderen		15 Stunden
Freundschaft und (Peer-)Gruppen – soziale Rollen		In Gemeinschaft leben
Traditionen in Alltagsleben und verschiedenen Kulturen		
3. Lebensformen, Welt und Gesellschaft		20 Stunden
Menschenrechte und Pflichten		Werte, Normen, Regeln in unterschiedlichen Lebensweisen
Wert- und Moralvorstellungen in Hinduismus und Buddhismus		
Integration und Partizipation in Schule und Gesellschaft		Demokratie als Teilhabe und Gestaltung
Gerechtigkeit und Zivilcourage – sich einmischen		
4. Mensch, Natur und Technik		15 Stunden
Natur- und Umweltschutz: Bewahrung der natürlichen Ressourcen		Natur und Umwelt
Armut, Wohlstand, Reichtum		Prozess und Auswirkungen von Globalisierung
Globalisierung – Chancen und Gefahren		





5. Kultur und Kommunikation	10 Stunden
Soziale Netzwerke und neue Medien: Ausdrucksformen in Medien	Traditionelle und neue Ausdrucksformen
6. Große Fragen	15 Stunden
Endlichkeit und Sinn des Lebens	Glauben – Wissen – Meinen
Was kann ich wissen? – Was darf ich hoffen?	

LERNFELD 1: Ich

Jugendliche der Klassenstufen 7 und 8 erleben sich selbst und ihre Lebensverhältnisse zuweilen als instabil und belastend. In der Pubertät kommt es zu Umbruchs- und Entwicklungsphasen, in denen man als unangenehm empfundenen Situationen ausweichen möchte. Dies kann sich letztlich als innerer Zwang zu einem Suchtverhalten verfestigen. Diese Zusammenhänge gilt es offen anzusprechen, zu reflektieren, Hilfskonzepte und Lösungsmöglichkeiten zu bedenken.

Liebe, das Gefühl des Verliebt-Seins aber auch die Entdeckung der eigenen Sexualität werden zu zentralen Antriebsmomenten in der pubertären Identitätsentwicklung: Beziehungsebenen verändern sich und die neu entdeckte eigene Geschlechtlichkeit birgt neue Anreize aber auch Konflikte und Unsicherheit. Vor dem Hintergrund der kulturellen und religiösen Heterogenität der Lerngemeinschaft gilt es dieses Thema mit großer Sensibilität anzusprechen und zu reflektieren.

Denkanstöße

- ★ Welche Gründe führen einen Menschen in eine Suchtabhängigkeit?
- ★ Welche Funktionen hat eine Abhängigkeit für den Abhängigen?
- ★ Welche Süchte bzw. Abhängigkeiten gibt es?
- ★ Welche Formen der Suchtberatung und Suchtprävention stehen mir zur Verfügung?
- ★ Was ist Liebe?
- ★ Wie soll ich mit Sexualität umgehen?
- ★ Welche Bilder der Sexualität vermitteln die modernen Massenmedien?
- ★ Bin ich für mich, meine Gesundheit und die von anderen verantwortlich?





allgemeine Kompetenzerwartungen	
<p>Die Schüler und Schülerinnen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren, ★ andere Perspektiven einnehmen, ★ die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben und kategorisieren (z. B. Zugehörigkeit zur Glücks- oder Sollensethik) ★ die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären, ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren, ★ Formen szenischer Darstellung verwenden, ★ zu Begriffen Wortfelder erstellen und Begriffe Wortfeldern zuordnen. 	
1.1 Verliebt-Sein, Liebe und Sexualität	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ bestimmen die Rolle der Liebe in ihrem Leben, ★ beschreiben und vergleichen Erscheinungsformen des Verliebt-Seins und der Liebe, ★ analysieren Probleme, die im Verwirklichen von Liebe auftreten können, ★ diskutieren unterschiedliche Liebesauffassungen, ★ analysieren den gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema „Sexualität“, 	<p>Begriffsbestimmung: Erstellen eines Begriffsnetzes oder Begriffsmoleküls</p> <p>Beschreiben und Vergleichen von Darstellungen von Verliebt-Sein und Liebe in der Musik bzw. in Songtexten, bildenden Kunst, Literatur, im Film etc.</p> <p>szenisches Darstellen und anschließendes Besprechen von in der Liebe problematischen Phänomenen, z. B.: Eifersucht, Eitelkeit, Besitzdenken, Bedürfnisbefriedigung, Instrumentalisierung, Triebbefriedigung, Liebe auf den ersten Blick, den/die Richtige(n) finden, Verlassenwerden, Narzissmus, „Zwei gegen den Rest der Welt“, Suchtverhalten, Wunschdenken und Wirklichkeit, Attraktivitätsansprüche, Beziehung beenden,</p>





<p>★ reflektieren einen sorgsamem Umgang mit Sexualität</p>	<p>Eltern/Freunde sind mit der Partnerwahl nicht einverstanden; weitere, eigene Problembereiche</p> <p>Definitionsbeispiele in der Philosophie (z.B. bei Aristoteles, Epikur Platon), Psychologie (z. B. bei Fromm, Freud)</p> <p>Unterscheiden von ‚Liebe‘, ‚Verliebt-Sein‘, ‚Nächstenliebe‘, ‚Sexualität‘</p> <p>Analysieren von Partnersuche-Inseraten</p> <p>Formulieren kritische Stellungnahme zu sexuellen Leitbildern in den Medien (Film, Werbung)</p> <p>Interpretieren und Beurteilen von filmischen und textlichen Darstellungen zur Problematik sexueller Selbstbestimmung</p> <p>Diskussion und Debatte bezüglich heteronormativer Sexualitätsauffassungen bzw. Homo-, Trans- und Intersexualität</p> <p>Recherchieren und Diskutieren gesetzlicher Bestimmungen zu Altersschutzgrenzen, sexuellem Missbrauch, sexueller Nötigung und Belästigung; Recherchieren von Hilfsangeboten durch Organisationen, Eltern und Freunde</p> <p>Recherchieren und Bewerten von Informations- und Beratungsangeboten im Internet zu körperlichen und emotionalen Veränderungen in der Pubertät</p> <p>Diskussion eigener Vorstellungen zu Rechten und Pflichten im Umgang mit Sexualität (z. B. Schutz vor Geschlechtskrankheiten, Verhütung, respektvoller Umgang miteinander, Sexismus)</p>
---	--





	<p>Darstellung von Konfliktsituationen im Rollenspiel: Analyse/Beurteilung derselben mit begründeten Lösungsvorschlägen (Ziel: „Nein!“-sagen-Können)</p> <p>Projekte: Organisation einer LGBT Infoveranstaltung (Kontakte bei z.B. Rosa Letzebuerg a.s.b.l.)</p>
<p>1. 2 Bedürfnisse, Sucht und Risikoverhalten</p>	
<p>Inhaltsbezogene Kompetenzen</p>	<p>Methodisch-didaktische Hinweise</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler.</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ erläutern die Grenze zwischen „normalem“ und zwanghaftem bzw. abhängigem Verhalten, ★ vergleichen stoffgebundene und nicht stoffgebundene Abhängigkeiten bzgl. ihrer Folgen für die Abhängigen, ★ unterscheiden unterschiedliche Formen von Sucht, ★ debattieren den gesellschaftlichen Umgang mit Drogen, ★ erkennen die Dynamik von Gruppenzwang 	<p>Beurteilen des Verhaltens in Fallbeispielen mit Hilfe einer Skala</p> <p>Entwerfen eines Fragebogens zum Herausfinden eines Suchtverhaltens</p> <p>Beispiele für diskussionswürdige nicht stoffgebundene Abhängigkeiten: z. B. Nutzen des Smartphones, Computerspiele</p> <p>Zusammenstellen eines „Suchtsacks“ mit stellvertretenden Gegenständen zu stoffgebundenen und nicht stoffgebundenen Süchten (z. B. Bierflasche, Smartphone): Erklären des Suchtpotenzials anhand dieser Gegenstände mithilfe von Beispielen.</p> <p>Recherchieren unterschiedliche gesellschaftliche Positionen des Umgangs mit Drogen</p> <p>Durchführung einer Ping-Pong Debatte</p>





	<p>Teilnahme und Bewertung eines soziologischen Experiments zum Gruppenzwang (Bsp. Asch-Experiment)</p> <p>Projekte/ Handeln: Gestalten einer Anti-Abhängigkeitswerbung</p> <p>Durchführen von „Fastentagen“ (z. B. Verzicht auf das Smartphone) und Anfertigen eines Erfahrungsberichtes: Fokus auf verschiedene Abhängigkeiten und Umgang mit ihnen</p> <p>Besuch von Suchttherapieeinrichtungen für Jugendliche</p> <p>Anbindung an PROWO Klassenstufe 8</p>
--	--

LERNFELD 2: Ich und die Anderen

Der Themenkreis „In Gemeinschaft“ leben umfasst Begegnungspunkte der Jugendlichen in ihrem interpersonellen Umfeld (Freundschaften und peer-groups) ohne dabei jedoch die gesamtgesellschaftliche Kontextualisierung kultureller und möglicher religiöser Aspekte zu vernachlässigen.

In der Pubertät, einer Zeit der beginnenden Lösung von den primären Bindungen an die Eltern, spielen Freunde und Peergruppen eine bedeutende Rolle. Die Neuorientierung und Autonomiebestrebungen sind oft gekennzeichnet durch die Hinwendung zu neuen Vorbildern, die oft in Freundschaften und in Peergruppen gefunden werden.

Die Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen gehört heute zum selbstverständlichen Alltag der Jugendlichen. Die eigenen kulturellen Hintergründe und Traditionen und die der Anderen zu reflektieren, ist ein wichtiger Bestandteil für ein friedliches Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft.

Denkanstöße

Wozu brauche ich Freunde und Freundesgruppen?

Welche Konflikte können in einer neuen Gruppe entstehen?

Wie sind Gruppen strukturiert?

Welchen Einfluss hat mein Freundeskreis auf meinen Alltag?

Was ist Freundschaft?

Welche Traditionen bestimmen Kultur?

Was ist mit fremd und wie wird es mir vertraut?

Auch ich bin Ausländer – fast überall auf der Welt!





allgemeine Kompetenzerwartungen	
<p>Die Schüler und Schülerinnen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren, ★ andere Perspektiven einnehmen, ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen, ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen, ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren, ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen, ★ Formen szenischer Darstellung verwenden, ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren. 	
2. 1 Freundschaft und (Peer)-Gruppen – soziale Rollen	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ nehmen eigene Gefühle und Erfahrung bezüglich Freundschaft wahr und können sie benennen, ★ nutzen das Wissen um die Grundmerkmale und regulativen Ideen von guter/wahrer Freundschaft, um selbst ein guter Freund zu sein, ★ erweitern die Fähigkeit, auch im Bewusstsein von möglichen Freundschaftsproblemen, erfüllende Freundschaften stiften und aufrechterhalten zu können, ★ definieren den Begriff der „sozialen Rolle“, ★ nennen und erklären typische Stellungen bzw. Rollen in einer Gruppe, 	<p>Analyse von Freundschaftsbüchern</p> <p>Verfassen von Inneren Monologen zu eigenen Freundschaftsauffassungen</p> <p>Placemat zu Erwartungen, Gedanken, Sorgen zum Thema Freundschaft</p> <p>Expertenpuzzle: Unterscheiden zwischen Aspekten und Funktionen von Freundschaft</p> <p>Diskussion und Rollenspiele zu Freundschaftskonflikten und deren möglichen Lösungen</p> <p>Gedankenexperimente zu Rollenpositionen und Erwartungen in Freundesgruppen</p>





<ul style="list-style-type: none">★ erläutern Chancen und Gefahren der Mitgliedschaft in einer Gruppe für den einzelnen,★ beschreiben Situationen, in denen Probleme im Verhältnis von individuellem zu den Eltern und zur (Peer-)Gruppe entstehen können,★ erläutern und erörtern Möglichkeiten, mit Rollenkonflikten umzugehen.	<p>Begriffsnetz zum soziologischen Rollenbegriff (z.B. bei N. Elias)</p> <p>Besprechen der Phasen einer Gruppenfindung (forming, storming, norming, performing) als Ausdruck einer Funktions- bzw. Rollenverteilung in der Gruppe</p> <p>Rollenspiel, Tagebucheintrag: Betrachten der Gruppe aus der Sicht eines Außenseiters</p> <p>Vergleich von ‚analogen‘ Peer-Gruppen mit ‚digitalen‘</p> <p>Rollenspiel mit Darstellung der Gedanken der Handelnden: Übernahme und Darstellen der Rollenalternativen einer Person durch verschiedene Rollenspielakteure</p> <p>Gespräch in einer Gruppe mit Rollenzuschreibungen</p> <p>Projekte/Handeln: Durchführen eines Sozialkompetenz-Trainings mit Hilfe eines externen Coachs</p> <p>Kollaboration mit dem Mediatorenteam des SLPs</p>
---	---





2. 2 Traditionen in Alltagsleben und verschiedenen Kulturen	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ definieren den Begriff ‚Kultur‘, ★ bestimmen den Menschen als Kulturwesen, ★ identifizieren eigene Gewohnheiten und verknüpfen sie mit kulturellen und religiösen Traditionen, ★ analysieren typische Streitfragen, die auf kulturellen Unterschieden gründen, ★ entwickeln ein Bewusstsein für Konfliktpotenziale im interkulturellen Zusammenleben und wirken ihnen entgegen, ★ wenden Perspektivwechsel und Empathie im Umgang miteinander an, ★ hinterfragen kritisch die Tendenz kulturelle Vorurteile und Stereotypen zu bilden, ★ entwerfen kulturunabhängige Verhaltensregeln, die einen respektvollen Umgang miteinander fördern. 	<p>Analysieren und strukturieren unterschiedlicher kulturanthropologischer Bestimmungen des Menschen als Kulturwesen (z.B. bei A. Gehlen)</p> <p>Bestimmung des Kulturbegriffs in Auseinandersetzung mit dem Subkulturbegriff</p> <p>In-Beziehungen-Setzen: natürliche und kulturelle Aspekte an sich selbst und im Alltag einander gegenüberstellen (z. B. Haare – Frisur, Nahrung – gestaltetes Menü und Tischarrangement) (vgl. Bei N. Elias)</p> <p>Sammeln alles dessen, was zur Kultur gehört: Was trage ich alles in meinem „Kultur-Beutel“: z. B. Alltagsgegenstände, Werkzeug, Sprache, Traditionen, gesellschaftliche Regeln, Institutionen, Moralvorstellungen, religiös-konfessionelle Zugehörigkeit, Bildung, Konsumgüter, Wissenschaft, Technik</p> <p>Visualisieren im Eisbergmodell: Unterscheiden der sichtbaren Zeichen von Kultur und den Bedürfnissen und Wertvorstellungen, die „darunter“ diesen zugrunde liegen</p> <p>Analysieren (mit Hilfe des Eisbergmodells) typischer, kulturell bedingter Streitfragen; Darstellen der Standpunkte in der Lerngruppe mit Hilfe eines Positionsbarometers</p> <p>Erörtern von Streitfragen in einer Pro-Contra-Debatte mit ausgelosten Standpunkten</p> <p>Rollenspiel: Entwerfen und Darstellen eines interkulturell motivierten Konflikts und seiner Lösung</p>





	<p>Interpretieren von auf Vorurteilen und Stereotypen beruhenden Witzen</p> <p>Entwurf einer Charta mit Regeln eines respektvollen interkulturellen Umgangs</p> <p>Projekte/Handeln: Entwerfen eines Projekttagess: "Deine Kultur – meine Kultur"</p> <p>Interkulturelle Kollaboration mit Kulturvereinen</p>
--	--





LERNFELD 3: Lebensformen, Welt und Gesellschaft

Die Auseinandersetzung mit den Regeln und Vorgaben der Erwachsenen, zwingt Jugendliche im Laufe ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu einer differenzierten Positionierung in der Welt: Sie erfahren sich als aktive Teilnehmer in der Institution Schule und der Gesellschaft schlechthin. In Auseinandersetzung mit vorgegebenen Regeln der Erwachsenen wollen Jugendliche zusehends als selbstbestimmt und gleichberechtigt anerkannt werden. Gerechtigkeit wird zu einer zentralen und interkulturell verbreiteten Wertvorstellung; das eigene Bewusstsein für die persönlichen Rechte immer ausgeprägter.

Die Einforderung der persönlichen, kulturellen, religiösen und universellen Rechte ermöglicht einerseits die integrative Partizipation an einem demokratischen Gesellschaftsverbund, kann andererseits jedoch zu erheblichen Wertkonflikten führen, vor allem dann, wenn religiöse Stereotypen und Vorurteile in die persönliche Meinungsbildung mit einfließen. Um diesem Missstand zu begegnen scheint es an dieser Stelle ganz besonders wichtig, die Wert- und Moralvorstellungen unterschiedlicher Religionen differenziert und vorurteilsfrei zu analysieren und die Schüler und Schülerinnen dahingehend zu befähigen, ihre persönliche moralische Praxis unter Rücksicht auf die demokratischen Werte der Gerechtigkeit, Toleranz und Respekt zu entwerfen.

Denkanstöße

Wozu brauchen wir Menschenrechte?

Gibt es universale Rechte von Natur aus?

Warum soll ich „meine Pflicht“ erfüllen?

Verschiedene Kulturen und Religionen- Gibt es eine Moral für alle?

Religion als Quelle der Moral?

Wie bedeutsam ist die Religionszugehörigkeit für den alltäglichen Umgang mit den anderen?

Wie bestimmen Regeln den Alltag der Gläubigen?

Gibt es einen Kampf der Kulturen?

Was bedeutet Integration und Partizipation?

Wie kann ich mich in die Gesellschaft mit einbringen?

Loht es sich für eine gerechte Welt einzutreten?

Welche Arten des sozialen Engagements gibt es?

allgemeine Kompetenzerwartungen





Die Schüler und Schülerinnen können:
 Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen
 andere Perspektiven einnehmen,
 die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben und kategorisieren,
 die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären,
 die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
 mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren,
 die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
 eigene Urteile gegenüber anderen mit Bezug auf Wertvorstellungen begründen,
 einen eigenen Lösungsweg für ein ethisch relevantes Problem formulieren.

3. 1 Menschenrechte und Pflichten

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ finden und erklären den Zusammenhang zwischen der persönlichen Lebenswelt und Menschenrechten, ★ nennen und begründen Kinder- und Menschenrechte, ★ stellen fest welche gesellschaftliche Regeln für sie persönlich wichtig sind und begründen, ★ bestimmen die Bedeutung der Begriffe „Recht“ und „Pflicht“, ★ unterscheiden von außen auferlegte und aus eigener Überlegung übernommene Pflichten, ★ setzen Rechte und Pflichten mit Verantwortung und Gewissen in Beziehung, ★ hinterfragen kritisch die Verwirklichung von Rechten. 	<p>Durchführen einer „Kinderrechtskonferenz“ oder „Menschenrechtskonferenz“: Sammeln, Unterscheiden und Begründen von Kinder- und Menschenrechten</p> <p>Beurteilen von Rechtsverletzungen an fiktiven oder realen Fallbeispielen im Alltagsumfeld und darüber hinaus</p> <p>Erstellen eines persönlichen Regelkanons und Abgleich mit gesellschaftlich kodifizierten Regelwerken (z.B. Schulregeln, usw.)</p> <p>Sammeln von Beispielsätzen, in denen Pflichten genannt werden</p> <p>Erklären der Relation von Recht und Pflicht mit Hilfe von Beispielen</p> <p>Identifizieren von Pflichten, die von außen auferlegt oder aus eigener Überlegung übernommenen wurden, anhand von fiktiven oder realen Fallbeispielen</p>





	<p>kritisches Hinterfragen der Bindung an von außen auferlegte Pflichten mit Hilfe geeigneter Beispiele (z. B. „Ehrenmord“, Befehl und Gehorsam im militärischen Bereich, Gruppenzwang, staatliche Regeln, schulische Hausordnung, familiäre Regeln)</p> <p>Erörterung alltagsrelevanter Beispiele, in denen Jugendliche von Erwachsenen auferlegte Pflichten zurückweisen</p> <p>Stummer Schreibdialog: Bilden von Sätzen, in welchen die Begriffe ‚Recht‘ oder ‚Pflicht‘ mit den Begriffen ‚Verantwortung‘ oder ‚Gewissen‘ in einen sinnvollen Zusammenhang gestellt werden</p> <p>Entwerfen einer Strukturskizze mit den Begriffen ‚Zwang‘, ‚Gehorsam‘, ‚Recht‘, ‚Pflicht‘ (differenziert nach „von außen auferlegt“ und „aus eigener Überlegung übernommen“), ‚Regel‘, ‚Verantwortung‘, ‚Gewissen‘</p> <p>Projekte/Handeln:</p> <p>Rechte-Check: In welchem Maße werden an meiner Schule grundlegende Rechte verwirklicht? Wo besteht Verbesserungsbedarf? (z. B. Gestaltung der Räumlichkeiten, der sanitären Anlagen, Pausenhofgestaltung, Mitbestimmungsmöglichkeiten etc.)</p> <p>Vereinbaren einer Klassenraum-Charta: Rechte und Pflichten für die Nutzung des Klassenraums</p> <p>Nutzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule, z. B. Schülervertretung, Einrichtung eines Jugendparlaments</p>
3. 2 Wert- und Moralvorstellungen im Hinduismus und Buddhismus	





Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ definieren ihre persönlichen Werte, ★ klären Begriffe „Normen“ und „Werte“, ★ nennen Regeln und Gebote der betreffenden Religionen, ★ charakterisieren Wert- und Moralvorstellungen des Buddhismus und Hinduismus und setzen sie zueinander in einen Bezug, ★ umreißen grundsätzliche Rituale und Regeln des Hinduismus und Buddhismus, ★ stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wertvorstellungen verschiedener Religionen gegenüber und führen eine Diskussion durch, ★ unterscheiden autoritative von argumentativ geprägten Begründungsmöglichkeiten, ★ diskutieren kritisch die buddhistische Nächstenliebe als mögliche Maxime für das eigene und gesamtgesellschaftliche Handeln, ★ diskutieren die Bedeutung religiös-konfessioneller Wert- und Moralvorstellungen für den gesamtgesellschaftlichen Dialog. 	<p>Definieren der Begriffe ‚Wert‘ bzw. ‚Wertvorstellung‘, ‚Moral‘ bzw. ‚Moralvorstellung‘ und ‚Normen‘</p> <p>Sammeln von Beispielen von Wertvorstellungen und Moralvorstellungen (Brainstorming, Kartenabfrage)</p> <p>Blitzumfrage: Verknüpfen von Wert- und Moralvorstellungen</p> <p>Internetrecherche zu religiös-konfessionellen Regeln und Geboten</p> <p>Darstellungen religiöser Praxen und Riten anhand von multimedialen Stationen erlernen und miteinander vergleichen</p> <p>Vergleichen argumentativ unterschiedliche religiöse Moral- und Wertvorstellungen anhand von Sachtexten (z.B. durch die Textzirkel-Methode)</p> <p>Erstellen einer interreligiösen Matrix: Vergleichen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiös-konfessionellen Regeln und Geboten und der ihnen zugrundeliegenden Wertvorstellungen</p> <p>Identifizieren von autoritativen und argumentativ geprägten Begründungen von Moralvorstellungen in Fallbeispielen</p> <p>Identifizieren von eher autoritativ und eher argumentativ geprägten Textstellen in den heiligen Schriften der betreffenden Religionen</p> <p>Erarbeiten von Erkennungsmerkmalen autoritativer und argumentativer Begründung (z. B. Einnahme einer beherrschenden Haltung versus einer</p>





	<p>ergebnisoffenen Haltung im Gespräch) etwa mit Hilfe der in allen Religionen bedeutsamen „Goldenen Regel“</p> <p>Projekte/Handeln:</p> <p>Einladen religiöser Vertreter aus der Region und organisieren einer Podiumsdiskussion</p> <p>Besuch religiöser Stätten im Saarland</p>
--	---





3. 3 Integration und Partizipation in Schule und Gesellschaft	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ entdecken persönliche Partizipation als Grundrecht in der Schule,★ erkennen den Wert der eigenen Teilnahme für das Gelingen in einer Gemeinschaft,★ fassen Möglichkeiten und Grenzen demokratischer Partizipation zusammen,★ debattieren über die Vor- und Nachteile einer inklusiven und integrativen Gemeinschaftsform.	<p>Gedankenexperimente, z.B. „Meine Schule: die perfekte Schule“</p> <p>Erlebnispädagogische Kooperationsspiele zur Verantwortungsübernahme und Partizipation</p> <p>erstellen einen gemeinsamen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der integrativen Inklusionsbemühungen an der Schule</p> <p>führen strukturierte Debatten zu themenorientierten Problemen, z.B. Ping-Pong-Debatte</p> <p>Projekte/Handeln:</p> <p>Organisation und Durchführung einer Plenumsdiskussion mit externen Experten</p>





3. 4 Gerechtigkeit und Zivilcourage – sich einmischen	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben Situationen, in denen sich ungerecht behandelt gefühlt haben, ★ erläutern die Begriffe ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Zivilcourage‘, ★ diskutieren alltagsrelevante Fallbeispiele, in welchen die Gerechtigkeitsfrage im Mittelpunkt steht, ★ problematisieren die Möglichkeit, Gerechtigkeit anhand des Gleichheitsprinzips zu begründen. ★ debattieren Beispiele des zivilen Ungehorsams unter ethischen und rechtlichen Gesichtspunkten. 	<p>Placemat-Methode, Präzisieren, worin die Ungerechtigkeit lag</p> <p>Darstellen ungerechter Behandlung und ihrer Lösungsmöglichkeiten im Rollenspiel</p> <p>Erstellen eines Wortfeldes oder Clusters zum Gerechtigkeitsbegriff (einschließlich ‚Zivilcourage‘)</p> <p>Recherche von Beispielen behaupteter Ungerechtigkeit in Zeitungen, Zeitschriften und im Internet</p> <p>Durchführen von Gerechtigkeitsspielen: Ultimatum-Spiel, Gemeinwohlspiel</p> <p>Besprechen problematisierender, pointierter Cartoons, Zitate und politischer Songs zum Thema Gerechtigkeit bzw. Gleichbehandlung</p> <p>Diskutieren klassischer Gerechtigkeitsmaßnahmen, z. B. die Einführung einer Schuluniform, Schulnoten zur Leistungsmessung</p> <p>Problematisieren des Aspekts der grundlegenden Gleichheit aller Menschen, z. B. den gerechten Ausgleich bei unverschuldeter Ungleichheit, die gerechtfertigte Ungleichheit aufgrund von Leistung</p> <p>Verknüpfen von Gerechtigkeits-Denken und Handeln anhand historischer Beispiele (Indien, Südafrika, Tibet, usw.) und aktuellen Protestbewegungen</p>





	<p>Projekte/Handeln:</p> <p>Beteiligung am Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“</p> <p>Erarbeitung von Leitlinien zur Verbesserung schulischer Verhältnisse auf Grundlage kommunitaristischer und anderer Gerechtigkeitsauffassungen. (z.B. in einer Zukunftswerkstatt)</p>
--	--





LERNFELD 4: Mensch, Natur und Technik

Die informationstechnisch und wirtschaftlich globale Vernetzung gehört für die heranwachsenden Jugendlichen zum Alltag. Sie nutzen Konsumgüter aus fremden Ländern, bereisen mit Flugzeug, Bahn und Schiff weitentfernte Kontinente und knüpfen mithilfe neuester multidigitaler Medien neue Freundschaften über die nationalen Landesgrenzen hinaus. Das eigene Eingebundensein in weltweite Zusammenhänge und die daraus erwachsenden Wechselwirkungen werden selten in Frage gestellt. Zahlreiche ethische Implikationen müssen in diesem Zusammenhang mitreflektiert werden. Zentrale Aspekte ergeben sich aus den oben genannten Themenfeldern, wobei erstere die ökologischen Implikationen einer fortschreitenden Globalisierung (und der daraus resultierenden individuellen Praxis) in den Vordergrund stellt. Darüber hinaus werden in den zwei weiteren Themenfelder die sozialen, wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen der Globalisierung eingehender thematisiert.

Denkanstöße

Nachhaltigkeit und fairer Handel – kann ich allein etwas bewirken?
Welche Folgen hat westlicher Konsum auf Mensch und Natur?
Lässt sich Reichtum gerecht verteilen?
Wie beeinflusst die Globalisierung unser Leben?
Die Welt – ein globales Dorf?
Globalisierung – Chance oder Risiko?
Sind wir Spielball oder Mitspieler in den globalen Wechselwirkungen?
Wie wird unterschiedlicher Wohlstand gerechtfertigt?
Liegt Wohlstand in unserer Hand oder wird er durch äußere Einflüsse bestimmt?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben und kategorisieren,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären,
- ★ Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen,
- ★ Thesen des Autors bezüglich ihres Beitrages zu einer Fragestellung beurteilen,
- ★ einen eigenen Lösungsweg für ein ethisch relevantes Problem formulieren.





4. 1 Natur- und Umweltschutz: Bewahrung der natürlichen Ressourcen	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ stellen den eigenen Umgang mit natürlichen Ressourcen fest, ★ gleichen die Vereinbarkeit der Bewahrung der Umwelt mit persönlichem Verhalten ab, ★ identifizieren die Konsequenzen der Verringerung der natürlichen Ressourcen, ★ erkennen die Notwendigkeit der „Bewahrung der natürlichen Ressourcen“, ★ stellen Probleme und Lösungen der Ressourcenverknappung in einer Debatte gegenüber, ★ erarbeiten gemeinsam Lösungen, um natürliche Ressourcen zu bewahren, ★ diskutieren die unterschiedlichen Positionen zum Verhältnis Mensch-Natur. 	<p>Führen ein “Umwelt”-Tagebuch (z.B. über den persönlichen Stromverbrauch, Konsumverhalten, Ressourcenbedarf im Transport und Alltag, usw.)</p> <p>Erstellen ihren eigenen ökologischen Fußabdruck und vergleichen diesen mit dem gesamtgesellschaftlichen Fußabdruck (z.B. in digitalisierter Form bei: www.wwf.ch/de/nachhaltig-leben/footprintrechner)</p> <p>Recherchieren auf ausgewählten Internetseiten (z.B. wwf.de, bundjugend.de, u.a.) die Konsequenzen der Verknappung natürlicher Ressourcen und präsentieren ihre Ergebnisse.</p> <p>Problematisieren in strukturierten Debatten die Schwierigkeit aber auch Notwendigkeit ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen mit einer zunehmenden Verknappung der natürlichen Ressourcen zusammenzudenken</p> <p>Diskussion problematischer Verfahrenstechniken (z.B. Brandrodung, Monokulturen)</p> <p>Placemat und Diskussion zu möglichen Handlungsalternativen und Lösungsansätzen</p> <p>Analysieren anhand von Film-, Bild- und Textbeispielen den historischen Wandel im Verhältnis Mensch-Natur</p> <p>Vergleichen unterschiedliche kulturelle Umgangsformen mit der Natur (z.B. indigene Völker, schwach industrialisierte Landwirtschaft, u.a.)</p> <p>Projekte/Handeln:</p>





	<ul style="list-style-type: none"> ★ Teilnahme an Sammelaktionen (z.B. Hol die Gruftis raus!“ – Sammelaktion für Althandys der saarländischen Landesregierung) ★ Vernetzungsmöglichkeiten zu den weiteren Themen dieses Fragenkreises möglich (s.u.)
4. 2 Armut, Wohlstand und Reichtum	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben und reflektieren eigene Gefühle und Gedanken in der Begegnung mit Armut und Wohlstand, ★ geben an, was sie unter Armut und Wohlstand verstehen, ★ erklären die Relativität von Armut und Wohlstand, ★ beschreiben Ursachen, Faktoren und Folgen von Armut und Wohlstand, ★ erstellen einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Verhältnisse bezüglich Armut. 	<p>Bildanalyse (z.B. G.E.I.S.T) und spekulativer Zugang aus personaler Perspektive zum Themenbereich ‚Armut und Wohlstand‘</p> <p>Textpuzzle und Begriffscluster zu ‚Armut‘ und ‚Wohlstand‘</p> <p>Differenzieren die relative und absolute Armut: z.B. in textbasiertem Rollenspiel mit Perspektivwechsel</p> <p>Erstellen eine Bedürfnispyramide und vergleichen diese mit Maslows Pyramide</p> <p>Erfassen den Teufelskreis der Armut anhand unterschiedlicher Fallbeispiele</p> <p>Analysieren Ursachen und Konsequenzen des Armutsrisikos (z.B. durch eine vergleichende Recherche-Arbeit)</p> <p>Diskutieren auf Grundlage des Verteilungsspiels gerechte Verteilungsmöglichkeiten des Reichtums (bezogen auf unterschiedliche Gerechtigkeitskonzeptionen)</p> <p>Projekte/Handeln: Besuch bzw. Unterstützung von Hilfsorganisationen (z.B. Stemm vun der Strooss)</p>





4. 3 Globalisierung – Chancen und Gefahren	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ beschreiben ihre Kontakte zur globalen Umwelt, ★ erarbeiten einen differenzierten Globalisierungsbegriff ★ erfassen die Bedeutung des Begriffs Globalisierung und die Tragweite globalen Handels auf die Armut- und Umweltproblematik, ★ identifizieren und erörtern wesentliche, ethisch relevante Handlungsfelder der Globalisierung, ★ entwickeln ausgehend von den Handlungsfeldern ethische Maßstäbe, ★ nennen und beurteilen Hilfsorganisationen/-maßnahmen. 	<p>Sammeln und Kategorisieren von Globalisierungsbeispielen</p> <p>Klassenraum-Entdeckungsreise: Durchsuchen und analysieren ihren Klassenraum (Inventar aber auch sich selbst/Kleidung/usw.) auf Globalisierungshinweise.</p> <p>mögliche Aspekte: Informationstechnik, Mobilität, Austausch von Gütern und Dienstleistungen, Multikulturalität</p> <p>Demonstrieren von globaler Vernetzung am Beispiel eines Konsumgegenstandes (z. B. Produktionswege von Jeanshosen)</p> <p>Sammeln von global relevanten Bereichen, z. B.: Umweltverschmutzung, Verlust der Heimat, Kinderarbeit, Armut und Reichtum, Hunger, Zugang zu Bildung bzw. Informationen, Kindersterblichkeit, Ressourcenverbrauch, soziale und gesundheitliche Aspekte bei der Produktion billiger Importgüter etc.</p> <p>arbeitsteiliges Recherchieren statistischer Daten zu obigen Bereichen („Experte“), – Übertragung dieser Daten in das Bild eines „globalen Dorfes“: Konfrontation geschätzter Werte („der ahnungslose Konsument“) mit gesicherten Daten („Experte“)</p> <p>z. B.: Gerechtigkeit: Leistungsgerechtigkeit (z. B. egalitäre Gerechtigkeit, Chancengleichheit), Fairness, Menschenrechte</p> <p>Diskussion aktueller globaler Probleme, (z. B. Kinderarbeit, Klimawandel)</p>





	<p>Recherche und Kurzreferate zu Nichtregierungsorganisationen, z. B. Amnesty international, terre des hommes, Ärzte ohne Grenzen, Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond- Bewegung, kirchliche Organisationen wie Caritas, Tierschutzorganisationen, Fair-Trade-Initiative</p> <p>Projekte/Handeln: Fair-Trade-Produkte an der eigenen Schule, Fair- Trade-Projekt</p> <p>Exkursion samt Erstellen von Kurzvorträgen: persönlicher Kontakt zu Hilfsorganisationen im eigenen Lebensumfeld</p>
--	---





LERNFELD 5: Kultur und Kommunikation

Neue Medien und soziale Netzwerke gehören zum Alltag der Jugendlichen dazu. Dabei haben diese neuen Technologien einerseits eine Vielzahl an Vorteilen, die gerade bei Jugendlichen sehr beliebt sind. Dennoch kann falsches Verhalten in der digitalen Welt auch negative Folgen haben, die sich dann möglicherweise nicht mehr nur auf die virtuelle Welt beschränken. Um dies zu verhindern, sollen die Schülerinnen und Schüler sich der Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit Neuen Medien und sozialen Netzwerken bewusst werden.

Denkanstöße

Neue Medien - Chance oder Risiko?

Wie beeinflusst das Internet unser Selbstbild und Weltbild?

Welchen Einfluss haben soziale Netzwerke auf unsere Lebenswelt?

Soziale Netzwerke und Selbstdarstellung?

Ist es gefährlich meine persönlichen Daten virtuell preiszugeben?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die ethische Relevanz von Handlungen und Situationen beschreiben,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Thesen des Autors bezüglich ihres Beitrages zu einer Fragestellung beurteilen,
- ★ einen eigenen Lösungsweg für ein ethisch relevantes Problem formulieren.

5.1 Soziale Netzwerke und neue Medien: Ausdrucksformen in Medien

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ nennen und beschreiben verschiedene Medien und ihre Funktionen, ★ analysieren kritisch ihren eigenen Medienkonsum, ★ beurteilen, inwiefern Medien ihren Alltag bestimmen, 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Blitzlicht zu bekannten Medien und deren Funktion ★ Gesprächsmühle in Partner- oder Kleingruppe bezüglich der privaten Mediennutzung ★ Führen eines Medientagebuchs und anschließende statistische Auswertung und





<ul style="list-style-type: none">★ erkennen die Bedeutung neuer Medien bezüglich der Selbstwahrnehmung, ★ planen Handlungsmuster für einen verantwortungsvollen Umgang mit neuen Medien.	<p>Digitalisierung (z.B. über Excell-Funktionen auf dem Tablet)</p> <ul style="list-style-type: none">★ Debatte über die Vor- und Nachteile einer immer weiterführenden Vernetzung zwischen Alltag und Digitalisierung ★ Analyse und kritische Auseinandersetzung mit den Konzepten des Trans- und Posthumanismus (z.B. über die PLATO-Methode, u.a.) ★ Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung: z. B. Varianten des Selbstentwurfs testen, Bestätigung einholen, Ausleben sozialer Bedürfnisse ★ „Verdatungs-Tagebuch“ führen: Bei welchen Gelegenheiten werde ich bzw. wird mein Handeln in Daten umgewandelt? Wie sieht mein digitaler Doppelgänger aus? ★ Recherchieren zur rechtlichen Situation zur Veröffentlichung von Bildern (StGB § 201a, KUG § 22), zum Begriff der ‚informationellen Selbstbestimmung‘ ★ Entwerfen einer „Checkkarte für den Geldbeutel“: Auf was sollte ich achten, wenn ich mich im Netz bewege bzw. etwas ins Internet stelle? <p>Projekte/Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">★ Dokumentation ihrer Ergebnisse in der Schule: Aufklärungskampagne
--	--





LERNFELD 6: Große Fragen

Das Interesse junger Menschen an metaphysischen Fragen ist erfahrungsgemäß sehr groß. Insbesondere die existenzielle Frage nach der Sterblichkeit und der Sinnhaftigkeit des Lebens bietet zahlreiche Möglichkeiten für Reflexionsprozesse über Sinn- und Wertfragen. Das erste Themenfeld soll Gelegenheiten eines offenen und sensiblen Austauschs anbieten, um die heutigen gesamtgesellschaftlichen „Verdrängungsprozesse“ aufzubrechen und das Bewusstsein der Endlichkeit in die Selbstkonzeption zu integrieren.

Das zweite Themenfeld kann als weiterer Baustein bei Lerngruppen eingesetzt werden, welche ein ausgesprochenes Interesse an metaphysischen Fragestellungen aufweisen. Es kann zum einen als Vertiefung und Weiterführung zum ersten Themenfeld eingesetzt werden; bietet jedoch auch Ansatzpunkte zu einer gesonderten Unterrichtsreihe.

Denkanstöße

Was ist der Tod?

Schließen sich Leben und Tod aus? Gehören sie zusammen?

Darf ich komplett selbst über mein Leben entscheiden?

Muss ich vor dem Tod Angst haben?

Warum sollte man über das Sterben reden?

Wie unterscheiden sich Glauben, Wissen und Meinen?

Sind Glaube und Wissenschaft unvereinbar?

Gibt es Grenzen der Wissenschaft?

Muss man religiöse Überzeugungen beweisen?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz kulturell-historischer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren,
- ★ Wahrnehmungen vergleichen und kontextbezogen interpretieren (Umgang mit Endlichkeit und Tod),
- ★ Handlungsmuster in Beziehung zu Handlungsgrundsätzen und Wertvorstellungen setzen.





6.1 Endlichkeit und Sinn des Lebens	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ skizzieren persönliche Vorstellungen über mögliches Leben nach dem Tod, ★ beschreiben Formen der Endlichkeit, die ihnen in ihrem Leben begegnen, ★ definieren den Begriff ‚Tod‘, ★ erläutern den Sinn von Lebenszielen, ★ erfassen gesellschaftliche Probleme in ihren Ursachen und ihrer gesellschaftlichen Entwicklung und diskutieren diese unter moralischen Aspekten, ★ entwickeln unterschiedliche Menschen- und Weltbilder indem sie sich mit den Todesriten sowohl ihrer eigenen Kultur als auch anderer Kulturkreise vergleichend auseinandersetzen, ★ erfassen die Sterbehilfe als Erscheinungsform und Problem der modernen Gesellschaft in ihrer Bedeutung für das Urteilen und Handeln. 	<p>Gedankenexperiment: Was wäre, wenn ich unbegrenzt wäre?, Was wäre wenn die Menschen unsterblich wären?, usw.</p> <p>Brief an mich selbst zur Endlichkeit</p> <p>Fragebogen zum Thema Endlichkeit (z.B. Hast du Angst vor dem älter werden? Oder Auseinandersetzung mit dem Fragebogen zum Tod von Max Frisch)</p> <p>Textanalysen (z.B. FOCUS-Methode) philosophischer Ansichten zum Tod (z.B. Sokrates: "Philosophieren heißt Sterben lernen")</p> <p>Vergleich der Definitionen mit bildlichen Darstellungen des Todes</p> <p>Interview mit einem Bild (z.B. einem post-mortem Fotografie aus dem Viktorianismus)</p> <p>Vergleich von Sterben früher und heute (Textanalysen, Präsentationen, Internetrecherche)</p> <p>Die Angst vor dem Sterben: Auseinandersetzung mit Ernst Blochs Reflexionen zur Endlichkeitsthematik (z.B. Interview-Methode)</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Stationenlernen zu den Todes- und Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen (Hinduismus, Buddhismus, Christentum, Islam, Judentum) ★ Erstellen von Standbildern zu den Säulen des Islams, der Dharma-Vorstellung im Buddhismus/Hinduismus, usw.)





	<ul style="list-style-type: none">★ Videoanalyse und Diskussion zur Kryonikdebatte in der westlichen Welt★ Ping-Pong Debatte: Darf man jemandem beim Sterben helfen?★ Analyse von Fallbeispielen★ Recherche zu den weltweit unterschiedlichen Euthanasiegesetzen★ Begriffsnetz zu Sterbehilfe★ Angeleitete Debatte und Standpunktrede zur Frage: Aktive Sterbehilfe – ja oder keine? <p>Projekte/Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">★ Besuch von Friedhöfen verschiedener Religionen bzw. eines Friedwaldes: Deuten der Bestattungsrituale★ Besuch eines Bestattungsunternehmens★ Einladen von Experten/Besuch von palliativen Stationen
--	--





6.2 Was kann ich wissen? – Was darf ich hoffen?	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ erkennen ihr Verhältnis zur Religiosität, ★ erkennen die Bedeutung der Naturwissenschaften für ihren eigenen Alltag, ★ finden Ziele von Religion und Naturwissenschaften heraus und stellen sie gegenüber, ★ fassen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Konzepte zusammen, ★ beurteilen die Verträglichkeit von Religion und Naturwissenschaften, ★ entwickeln Kriterien für den Begriff „Wissen“ 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Placemat zur intuitiven und individuellen Unterscheidung religiöser Welt- und Glaubensauffassungen ★ Freiwillige (!) argumentative Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität ★ Wissenschaftliche Experimente zu ausgewählten Fragen und Vergleich mit religiösen Deutungsweisen ★ Versuch Bibeltexte unter Berücksichtigung des kultur- und gesellschaftlichen Kontextes als literarische textquellen zu lesen ★ Im Anschluss hieran bietet sich das Erstellen eines Begriffsclusters zum Stilmittel der Allegorie in religiösen Texten (z.B. Schöpfungsgeschichte) an. ★ Textzirkel, Gruppenexpertisen zu ausgewählten Textstellen aus Kants “Was ist Aufklärung”, Blaise Pascals “Über die Religion und andere Gegenstände”, Auguste Comtes “Rede über den Geist des Positivismus” <p>Projekte/Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Besuch eines philosophischen und/oder religionswissenschaftlichen Symposiums ★ Organisieren einer Podiumsdiskussion mit Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftlern (z.B. zur Entstehung





	der Welt, Zur Frage nach der Existenz Gottes, usw.)
--	---

4. THEMEN KLASSENSTUFE 9

LERNFELDER der Klassenstufe 9		Ethik 9
1. Ich		6 Stunden
Bildung und Ausbildung	Leben – Lernen -- Arbeit	
Einstiege in die Arbeitswelt		
2. Ich und die Anderen		9 Stunden
Ursachen und Formen von Gewalt	Gewalt und Aggression	
Der Gewalt begegnen -- Gewaltverzicht		
Gewissen als Ort des moralischen Urteilens	Moralisches Handeln	
3. Lebensformen, Welt und Gesellschaft		9 Stunden
Politische und religiöse Diskriminierung und Verfolgung	Lebensentwürfe in der globalisierten Gesellschaft	
Religionen der Welt: Begegnungen		
4. Mensch, Natur und Technik		9 Stunden
Ambivalenz des technologischen Fortschritts	Technik früher, heute und morgen	
Folgen der Technik		
5. Kultur und Kommunikation		9 Stunden
Manipulation von Individuen, Gruppen und Gesellschaft	Medien und Mythen	
Information und Propaganda		
6. Große Fragen		9 Stunden
Sinn erfahren – Sinn deuten – Sinn geben	Sinnfragen	
Selbstverwirklichung und Glück		





LERNFELD 1: Ich

Die Schülerinnen und Schüler sammeln in der Klassenstufe 9 ihre ersten praktischen Berufserfahrungen. Neben dem Berufspraktikum bietet der Ethikunterricht die Möglichkeit die unterschiedlichen Lebensphasen – insbesondere den Transfer der Studienzeit hin zum eigenständigen Berufsleben – begleitend zu reflektieren. Welche Möglichkeiten bieten sich nach der Schulzeit um einen gelingenden Einstieg in die Berufswelt zu erleichtern? Doch auch Fragen nach der Sinn und Zweck von Arbeit, Ausbildung und eben auch Schule beschäftigen in dieser Lebensphase viele Jugendliche. Der Ethikunterricht kann an dieser Stelle ansetzen und eine erste Diskussions- und vor allem Orientierungsplattform schaffen, sich mit den eigenen Lebens- und Berufswünschen auseinanderzusetzen.

Denkanstöße

- ★ Bildung – Recht oder Pflicht?
- ★ Was sind Sinn und Zweck der Schule, der Ausbildung, der Arbeit?
- ★ Welchen Stellenwert hat Arbeit in der Gesellschaft?
- ★ Zeit für Freizeit?
- ★ Leben wir in einer Leistungsgesellschaft?
- ★ Arbeitslosigkeit – was tun?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren,
- ★ zu Begriffen Wortfelder erstellen und Begriffe Wortfeldern zuordnen.





1.1 Bildung und Ausbildung	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ setzen ihre möglichen beruflichen Ziele, ★ identifizieren individuelle Stärken und Schwächen in Bezug auf ihren schulischen und beruflichen Werdegang, ★ reflektieren die eingeschlagene schulische Laufbahn, ★ kennen das schulischen Angebot, ★ achten Lebensorientierungen anderer, ★ untersuchen das Phänomen der Arbeitslosigkeit. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Brainstorm und Fish-Bowl bieten sich an um über die persönlichen Lebensziele im Allgemeinen und mit Ausblick auf den späteren Berufswunsch in das Thema einzusteigen ★ ABC-Liste der persönlichen Stärken und Schwächen ★ Peer-to-peer Evaluation der persönlichen Eigenwahrnehmung ★ Erstellen eines Reflexionstagebuchs zur schulischen Ausbildung ★ Recherche und Präsentationen der unterschiedlichen schulischen und außerschulischen Ausbildungsmöglichkeiten ★ Rollenspiele mit Perspektivübernahme zu unterschiedlichen Lebensauffassungen und Berufs-/Arbeitseinstellungen ★ Führen strukturierter Debatten (Ping-Pong, Podiumsdiskussion, Speakers Corner, usw.): „Wer arbeitslos ist, ist selbst schuld?“, „Ist Bildung eine Lösung gegen Arbeitslosigkeit?“, usw. <p>Projekte/Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Betriebsbesichtigungen, Besuch einer Universität/weiterführenden Schule ★ Einladung von Vertretern verschiedener Berufsgruppen (vgl. PROWO-Klasse 7)





1.2 Einstiege in die Arbeitswelt	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ hinterfragen die Gestaltung ihres eigenen Lebens im Spannungsfeld von Arbeit und Freizeit, ★ erkennen die Bedeutung der Arbeit in ihrem persönlichen Umfeld und überprüfen den Einfluss auf ihre Berufswünsche, ★ analysieren den Begriff der Arbeit, ★ führen ein fiktives Bewerbungsgespräch, ★ argumentieren gegenüber anderen ihren Berufswunsch in Zusammenhang mit ihren Stärken und Schwächen, ★ erkennen Kooperation als ein Prinzip der Arbeits- und Wirtschaftswelt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erstellen einer persönlichen work-life balance ★ Im Anschluss kann diese mit einem Excell-Programm graphisch umgewandelt werden und mit denen der Lerngruppe verglichen und diskutiert werden ★ Entwerfen eines Fragebogens und Führen eines Interviews zum Thema Arbeit und Berufsleben bei u.a. Familienmitgliedern ★ Wortfeld, Cluster, Begriffsmolekül zum Arbeitsbegriff ★ Vergleich unterschiedlicher Arbeitsdefinitionen in der Philosophie (z.B. K. Marx, A. Krebs, Aristoteles) ★ Rollenspiele mit Rückgriff auf die evtl. im Praktikum erlebten Erfahrungen ★ Partnerduett-Methode, je nach Lerngruppe frei oder angeleitet ★ Experimente und Gruppenaufgaben aus der Erlebnispädagogik können das Bewusstsein für Kooperation schärfen ★ Transfer der Kooperationserfahrung auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt durch ausgewählte Texte und Interviews <p>Projekte/Handeln:</p>





	<ul style="list-style-type: none">★ Betriebsbesichtigungen, Besuch einer Universität/weiterführenden Schule★ Einladung von Vertretern verschiedener Berufsgruppen (vgl. PROWO-Klasse 7)
--	--

LERNFELD 2: Ich und die Anderen

Exzessive Gewaltdarstellung in Filmen, Comics und Videospielen gehören fast schon zum Alltag heutiger Jugendlicher. Gewaltverherrlichende Songtexte stehen hoch im Kurs und aggressives Gruppengedanken wird oft bis aufs Äußerste zelebriert. Das Faszinosum „Gewalt“ soll in diesem Fragenkreis differenziert behandelt werden, in dem anthropologische, soziologische und kulturhistorische Fragestellungen zum Tragen kommen. Im Vordergrund steht das soziale Miteinander: Neben den ethischen Debatten bezüglich der Legitimation von gewaltbereitem Handeln, sollen das Konzept der Toleranz und des friedlichen Gewaltverzichts andiskutiert werden.

Das zweite Themenfeld zentriert die Perspektive in das Innere des Menschen und analysiert das Gewissen als moralische Instanz. Inwiefern kann das Gewissen als innerer Kompass für mein individuelles Handeln in der Welt und Gesellschaft gelten?

Denkanstöße

- ★ Welche Ursachen gibt es für Gewalt?
- ★ Wie kann man Gewalt verhindern?
- ★ Welche Formen der Gewalt existieren?
- ★ Welcher Beitrag leisten Religionen zum Thema Gewalt?
- ★ Welche Erklärungen gibt es für die verstärkte Gewaltbereitschaft?





allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
- ★ Formen szenischer Darstellung verwenden,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.





2.1 Ursachen und Formen von Gewalt	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ setzen sich mit Gewaltsituationen in ihrem persönlichen Umfeld auseinander und reflektieren ihre eigene Einstellung zur Gewalt, ★ nehmen eigene Vorurteile wahr und erkennen ihre Bedeutung in Konfliktsituationen, ★ kennen und unterscheiden Formen von Gewalt und identifizieren sie in unterschiedlichen Medien (Internet, Film, Fernsehen), ★ kennen unterschiedliche Konzepte zur Erklärung der Ursachen von Konflikten und Gewalt, ★ erfassen den Begriff „humanitäre Intervention“ und wenden ihn kontextbezogen an. 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verfassen von Inneren Monologen zu eigenen Gewalterfahrungen <p>Standpunktrede zur persönlichen Einstellung zur Gewalt</p> <p>Analyse von Fallbeispielen mit Selbst-reflexionsbögen und anschließender peer-to-peer Diskussion</p> <p>Physische, psychische, institutiona-lisierte, personale und strukturelle Gewalt werden in einem Begriffsnetz (evtl. Textzirkel) veranschaulicht und an konkreten Beispielen gesichert</p> <p>Expertenpuzzle: Unterscheiden zwischen Triebtheorien (Freud, Lorenz) von Frustrations-Aggressions-Theorie</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ Internetrecherche und Präsentations-arbeit zu historischen/aktuellen Beispie-len und Ereignissen
2.2 Der Gewalt begegnen – Gewaltverzicht	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise





<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ erkennen komplexe Zusammenhänge in Gewalt- und Mobbing-situationen, identifizieren sie in Fallbeispielen und diskutieren diese angemessen,★ definieren den Begriff Mobbing,★ kennen die Mediation als Methode zur gewaltfreien Konfliktlösung und prüfen ihre Eignung für die Lösung von Konflikten im Schulalltag,★ kommunizieren gewaltfrei und in gegenseitigem Respekt,★ erarbeiten Verhaltensregeln zur Verhinderung von Mobbing,★ entwickeln Empathie für Mobbingopfer und werden sich der eigenen Verantwortung in Mobbing-situationen bewusst,★ reflektieren und prüfen gemeinsam, ob ziviler Ungehorsam und gewaltfreier Widerstand sinnvolle und erfolgversprechende Möglichkeiten darstellen, auf Gewalt zu reagieren.	<p>Placemat zu ausgewählten Fallbeispielen</p> <p>Umsetzung im Rollenspiel</p> <ul style="list-style-type: none">★ Erstellen eines Clusters <p>Bearbeiten von Dilemmasituationen: z. B.: Soll ich als Mitglied Mobbing in einem sozialen Netzwerk veröffentlichen? (Diskussion)</p> <p>Rollenspiele mit Perspektivübernahme</p> <p>Wandplakate</p> <p>Recherchieren und Präsentieren historischer Ereignisse des zivilen Ungehorsams (u.a. Mandela, Gandhi, Malcolm X)</p> <p>Projekte/Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">★ Organisieren von schulinternen Workshops zu Mediation und Mobbingbekämpfung (Zusammenarbeit mit dem Mediatorenteam und dem psychologischen Schuldienst bietet sich an)
---	---





2.3 Gewissen als Ort des moralischen Urteilens	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ verstehen das Eisbergmodell des Unbewussten,★ differenzieren Es, Ich und Über-Ich,★ vergleichen Freuds Theorie mit Kants Vorstellung des Gewissens als innerer Gerichtshof,★ beurteilen die Bedeutung gesellschaftlicher und kultureller Einflüsse auf das moralische Bewusstsein,★ wenden Kohlbergs Stufenmodell der Entwicklung des moralischen Bewusstseins an.	<ul style="list-style-type: none">★ Anwenden von Fallbeispielen★ Strukturlegung; Cluster★ Textzirkel zu Kants und/oder Freuds Gewissenstheorie★ Analyse und kritische Beurteilung von Zeitungsartikeln etwa zu den sog. ‚Ehrenmorden‘, usw.★ Bestimmung historischer (und aktueller) Beispiele auf Grundlage des Stufenmodells von Kohlberg, z.B. Eichmann, Trump, Gandhi, usw.





LERNFELD 3: Lebensformen, Welt und Gesellschaft

Die sich zunehmend vernetzende Welt verändert die historisch tradierten Kulturwerte. Multikulturelle Kontakte, Freundschaften und Lebensbeziehungen entstehen, werden offen begrüßt oder aber aufs Äußerste bekämpft und abgelehnt. Die politischen Diskurse zur aktuellen – oftmals religiös bedingten – Migration gehen nicht spurlos an der Alltagsrealität der Schüler und Schülerinnen vorbei. Religiöse Diskrimination wird unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit politisch institutionalisiert; Rassismus und Fremdenhass als Meinungsfreiheit legitimiert. Es ist wichtig, Jugendliche mit der notwendigen Urteils- und Wahrnehmungskompetenz auszustatten, damit sie sich sachlich und vorurteilsfrei mit den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen auseinandersetzen zu können.

Denkanstöße

- ★ Meinungs- und Religionsfreiheit – eine Utopie?
- ★ Wieso werden Menschen wegen ihres Glaubens oder ihrer Überzeugungen verfolgt?
- ★ Was glauben Muslime? Wie leben Muslime?
- ★ Wie unterscheiden sich Islam und Islamismus?
- ★ Ist Islamophobie gleichzusetzen mit Antisemitismus?
- ★ Was wollen AfD, Pegida und Co.?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Bedeutung von Begriffen in ihrem Verwendungszusammenhang klären,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren,
- ★ Formen szenischer Darstellung verwenden,
- ★ zu Begriffen Wortfelder erstellen und Begriffe Wortfeldern zuordnen.

3.1 Politische und religiöse Diskriminierung

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Methodisch-didaktische Hinweise





<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ versetzen sich in die Rolle eines Verfolgten und formulieren die eigene Gefühlswelt,★ kennen historische und aktuelle Gründe politischer und religiöser Verfolgung,★ ermitteln Lösungen und Hilfestellungen für Opfer politischer und religiöser Verfolgung,★ rechtfertigen eigene politische Standpunkte und untersuchen andere Meinungen kritisch,★ argumentieren über Notwendigkeit und Grenzen der Religions- und Politiktoleranz,★ überprüfen die Demokratie als tolerantes politisches System kritisch und stellen Resultate zur Debatte.	<ul style="list-style-type: none">★ Gedankenexperiment zu einer distopischen Gesellschaftsform aus der Perspektive eines Verfolgten★ Verfassen eines inneren Monologs und/oder szenische Darstellung★ Recherche auf ausgewählten Internetportalen (z.B. bpb.de); Präsentationen und Vergleich von religiösen und politischen Motiven★ Verfassen von Standpunktreden und kritische Analyse (z.B. auf dem heißen Stuhl; Fish-Bowl, usw.)★ Begriffsnetze und/oder Strukturlegung zum Toleranzbegriff (insbesondere der Religions-, Glaubens- und Meinungsfreiheit)★ Textanalyse zur politischen Philosophie (z.B. Dahrendorf, Habermas, Adorno)★ Expertengruppen, Präsentationen <p>Projekte/Handeln: Besuch des Zentralrats der Sinti und Roma, u.a.</p>
--	---





3.2 Religionen der Welt: Begegnungen mit dem Islam	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ werden sich ihrem Verhältnis gegenüber dem Islam bewusst und berichten darüber,★ stellen ihr Wissen der islamischen Religion und Kultur kritisch infrage und überprüfen es anhand von Fakten,★ kennen zentrale Rituale, Regeln und Symbole des Islam,★ erarbeiten sich historische Fakten und Sachwissen zur Entstehungsgeschichte des Islam,★ differenzieren zwischen Islam und Islamismus.	<ul style="list-style-type: none">★ Vorurteilsanalysen auf Grundlage persönlicher Wert- und Weltvorstellungen★ Im Anschluss: Vergleich mit religionswissenschaftlichen Texten zu den Wert- und Weltvorstellungen des Islam★ Internetrecherche und Präsentationen★ strukturierte Grundsatzdebatten★ Analyse und Auswertung soziologischer Forschungsergebnisse zur gesellschaftlichen Darstellung des Islam in Westeuropa★ Strukturlegung zur Differenzierung von Fanatismus, Radikalismus und muslimischem Glauben★ Kernstellenanalyse des Koran und Vergleich mit fanatischen Fehldeutungen <p>Projekte/Handeln: Besuch des "centre contre la radicalization" in Luxemburg</p>





LERNFELD 4: Mensch, Natur und Technik

Der Themenkreis legt den Schwerpunkt auf das Verhältnis von Mensch und Technik. Insbesondere die Herausforderungen des Menschen angesichts immer neuer technischer Entwicklungen sollen anhand von ausgewählten Beispielen u.a. aus dem Bereich der Genetik thematisiert und auf ihren ethischen Gehalt hin überprüft werden. Ausgangspunkt der Unterrichtseinheit ist die persönliche Perspektive der Schüler und Schülerinnen, die sich in einer immer rasanter entwickelnden Technikwelt bewegen und zentrale Schlüsselmomente ihrer Lebenswelt unmittelbar mit und über Technik verknüpfen. Es gilt die bewusste und unvoreingenommene Auseinandersetzung des persönlichen aber auch gesellschaftlichen Zusammenspiels mit der Technik auszuloten und kritisch zu beleuchten: Vor- als auch Nachteile einer technikbezogenen Gesellschaft und Lebensgestaltung müssen gegeneinander abgewogen werden; Verantwortungsaspekte im persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Technik sollten thematisiert werden, um zu einer bewussten Positionierung innerhalb einer sich ständig wechselnden Welt zu gelangen.

Die beiden Themen des Themenkreises können innerhalb einer Unterrichtseinheit miteinander verbunden werden.

Denkanstöße

Wie beeinflusst Technik unser Leben?

Beherrscht der Mensch die Technik oder die Technik den Menschen?

Wie ist der technische Fortschritt zu beurteilen?

Darf der Mensch alles was er kann?

Ist der Mensch den Anforderungen der Technik noch gewachsen?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
- ★ Formen szenischer Darstellung verwenden,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.





4.1 Ambivalenz des technologischen Fortschritts	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ★ schildern ihren persönlichen Bezug zum technischen Fortschritt, ★ bewerten kritisch ihren alltäglichen Umgang mit Technik, ★ stellen grundlegende technikethische Grundpositionen gegenüber und bewerten diese kritisch, ★ erkennen die Bedeutung technikethischer Grundpositionen für 2ihre persönliche Lebensgestaltung, ★ entwickeln mögliche Lösungsvorschläge für den Umgang mit der Ambivalenz der Technik. 	<p>Führen eines Techniktagebuchs; gemeinsame Auswertung und Vergleich</p> <p>Placemat zu Einstellungen, Gedanken, Sorgen zum Thema Technik</p> <p>Expertenpuzzle: Unterscheiden zwischen zentralen Grundpositionen der Technikethik</p> <p>Standpunktreden zu den unterschiedlichen Positionen</p> <p>Fiktive Streitgespräche mit Perspektivübernahme</p> <p>Diskussion und Rollenspiele zu technikethischen Konflikten und deren möglichen Lösungen</p> <p>Projekte/Handeln: Besuch der science and technology fair Kollaboration mit dem maker space des Schengenlyzeums</p>
4.2 Folgen der Technik	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise





<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ vergleichen mögliche Risiken der Technik in Bezug auf ihren persönlichen Nutzen,★ werten die ethischen Konsequenzen des technischen Fortschritts,★ haben Kenntnis von zentralen Begriffen und Dimensionen der Technikethik,★ argumentieren sachbezogen und respektvoll in ausgewählten technikethischen Problemfeldern,★ verteidigen vernunftgeleitet in Streitgesprächen konträre Positionen,★ debattieren über die Notwendigkeit eines verantwortlichen Umgangs mit Technik.	<p>Erstellen einer Nutzen-Risiko Balance für ausgewählte technische Hilfsgegenstände</p> <p>Internetrecherche und Impulsreferate zu Vor- und Nachteilen ausgewählter technischer Gegenstände</p> <p>Auswertung und kritische Beurteilung von Fallbeispielen, z.B. Atommülllager Gorleben; CERN Genf, usw.</p> <p>Begriffscluster, Begriffsnetz</p> <p>Erörtern von Streitfragen in einer Pro-Contra-Debatte mit ausgelosten Standpunkten</p> <p>Rollenspiel: Entwerfen und Darstellen eines technikethischen Konflikts und seiner Lösung</p> <p>Projekte/Handeln: Besuch der science and technology fair Kollaboration mit dem maker space des Schengenlyzeums</p>
---	---





LERNFELD 5: Kultur und Kommunikation

Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von Wissen und Information. Darüber hinaus können Medien gezielt für Werbezwecke, Propaganda und die Vermittlung von Fehlinformationen benutzt werden. Es ist insofern wichtig, Jugendliche für einen bewussten Umgang mit neuen Medien zu sensibilisieren. Insbesondere das kritische Hinterfragen der vermittelten Weltbilder und Information muss als ein Grundzug eines aufgeklärten Lebens sich angeeignet werden.

Denkanstöße

Wie unterscheiden sich Vorurteil, Urteil und Wissen?
Sind Medien neutral? Zeigen Medien uns die Welt oder nur Weltbilder?
Was ist der Unterschied zwischen Information und Propaganda?
Gibt es neutrale Informationen?
Bin ich manipulierbar?
Können Medien unseren Umgang mit der Wahrheit verändern?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
- ★ Formen szenischer Darstellung verwenden,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.





5.1 Manipulation von Individuen, Gruppen und Gesellschaft	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ schildern ihnen bekannte Vorurteile und deren Repräsentation in den Medien,★ reflektieren die Allgegenwart medialen Einflusses auf ihre eigene Weltsicht,★ haben Kenntnis der Begriffe „Information“, „Propaganda“ und „Manipulation“ und können diese unterscheiden,★ kennen und ermitteln Manipulationsmechanismen in unterschiedlichen Medienformen,★ diskutieren die Möglichkeiten und Grenzen der Manipulierbarkeit von Mediennutzern,★ wenden gemeinsam Experimente und Befragungen bezüglich der Manipulierbarkeit von Gruppen an und werten diese aus.	<p>Analyse von Internetforen, sozialen Netzwerken</p> <p>Führen eines Mediendetektors, z.B. wann und wo sie mit welchen Medien in ihrem Alltag konforntiert werden</p> <p>Vergleichen kritisch mediengesteuerte Wirklichkeitsdarstellungen mit historischen Fakteninformationen</p> <p>Wortfelder, Cluster, Begriffsnetze, Begriffsmoleküle</p> <ul style="list-style-type: none">★ Analysieren und beurteilen mithilfe von Texten und/oder Videos Marketingstrategien zur psychologischen Beeinflussung, z.B. zur Psychologie des Supermarkts <p>Wenden in Gruppen abgewandelte psychologische Experimente an (z.B. das Hoba-Experiment) und diskutieren ihre Erfahrungen kritisch</p>





5.2 Information und Propaganda	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ differenzieren zwischen Nutzen und Schaden medial vermittelter Informationen in ihrem persönlichen Lebens- und Schulalltag,★ identifizieren in unterschiedlichen Medienquellen die in ihnen vermittelten Welt- und Menschenbilder,★ entwerfen gemeinsam Methoden um zwischen sachlichen und unsachlichen Informationen zu unterscheiden,★ ermitteln die Zusammenhänge zwischen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in Politik und Wirtschaft und dem medialen Umgang	<ul style="list-style-type: none">★ Impulsreferate★ Pro-Kontrate Argumentationen zu Nutzen und Schaden medial vermittelter Informationen anhand konkreter Alltagsbeispiele <p>Recherchieren in Kleingruppen anhand mehrerer Medienquellen die in ihnen vermittelten Welt- und Menschenbilder und präsentieren ihre Ergebnisse</p> <p>Verfassen eines Kriterienkatalogs</p> <p>Sammeln und Visualisieren die Darstellung und Verbreitung politischer Entwicklungen anhand digitaler Medien</p> <p>Analysieren die sog. "Twitter-Kultur" mancher einflussreicher Politiker</p>





LERNFELD 6: Große Fragen

Die Frage nach dem Sinn des Lebens fasziniert Jugendliche, insbesondere in einer Welt in der klassische und traditionelle Orientierungsparadigma mehr und mehr durch eine Vielzahl unterschiedlicher, pluralisierter Alltags- und Erlebnisreferenzen ersetzt werden. Die von Schnelllebigkeit, Konsum und einem quasi unbegrenzten Informations- und Unterhaltungsfluss geprägte Gesellschaft, wirft Fragen auf, worin der sowohl persönliche als auch gesamtgesellschaftlicher Lebenssinn besteht oder zumindest bestehen könnte. Ausgehend von alltagsrelevanten Themen, wird in diesem Fragenkreis versucht Sinn erfahrbar und deutbar zu machen. Im Austausch mit anderen kann darüber hinaus bestimmten Ansichten, Überzeugungen und Sichtweisen Sinn gegeben werden.

Bei Sinnfragen besetzt die Frage nach dem Glück bzw. eines glücklichen Lebens erfahrungsgemäß eine zentrale Rolle: Da hier viele Antworten möglich sind, geht es zunächst darum, dass die Lerngruppe diese versteht, dann kritisch hinterfragt, um schließlich ihr persönliches Leben bewusst und sinnvoll gestalten zu können.

Denkanstöße

Was ist der Sinn des Lebens?

Was kann meinem Leben Sinn geben?

Ist Glück ein Lebensziel? Kann man Glück erreichen?

Gibt es eine Anleitung zum glücklich sein?

Macht Geld glücklich?

allgemeine Kompetenzerwartungen

Die Schüler und Schülerinnen können:

- ★ die Relevanz sozialer Kontexte für Handlungen analysieren,
- ★ andere Perspektiven einnehmen,
- ★ die Struktur von Sachverhalten und ihre Zusammenhänge mit Anleitung darstellen,
- ★ Argumente und Gegenargumente selbst sinnvoll aufeinander beziehen,
- ★ Effekte sozialer Wahrnehmung beschreiben und reflektieren,
- ★ die Bedürfnisse und Intentionen der Dialogpartner erfassen und berücksichtigen,
- ★ Formen szenischer Darstellung verwenden,
- ★ mit Rücksicht auf die Gefühle anderer sachorientiert kommunizieren.





6.1 Sinn erfahren – Sinn deuten – Sinn geben	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ erörtern Zukunftswünsche und – vorstellungen, die für sie als Lebensziele gelten, erstrebenswert oder nicht erstrebenswert sind,★ finden durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensgeschichten Orientierung für eine verantwortliche und sinnerfüllte Lebensführung,★ definieren den Begriff „sinnvolles Leben“,★ erarbeiten tragfähige Argumente für oder gegen die Bedeutung des/eines Lebenssinns,★ erkennen die Werthaltungen und Lebensorientierungen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen als Ausdruck familiärer, gesellschaftlicher und kultureller Prägung und gehen respektvoll und tolerant damit um,	<p>Gedankenexperimente und Innerer Monolog zu eigenen Zukunftswünschen und Lebenszielen</p> <p>Think-Pair-Share-Methode zur Begriffsbestimmung eines möglichen Lebenssinns</p> <p>Arbeit an Fallbeispielen z.B. von unterschiedlichen realen und/oder fiktiven Biographien</p> <p>Wortfeld; Cluster; Begriffsmolekül</p> <p>Pro-Kontra Diskussionen, z.B. Ping-Pong Diskussion</p> <p>Diskussion und Rollenspiele</p>





6.2 Selbstverwirklichung und Glück	
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">★ definieren den Begriff „Glück“ und „gutes Leben“ und gewichten die einzelnen Kriterien für ein glückliches und gutes Leben,★ unterscheiden zwischen glücklich sein und Glück haben,★ setzen sich mit gesellschaftlichen, philosophischen und religiösen Glücksvorstellungen auseinander und erstellen eine Theorie für ein sinnvolles und glückliches Leben,★ lassen sich auf mögliche Beweggründe und Ziele anderer ein und entwickeln im täglichen Umgang miteinander eine kritische Akzeptanz,★ diskutieren wichtige Grundfragen menschlicher Existenz und argumentieren im Streitgespräch vernunftgeleitet.	<ul style="list-style-type: none">★ Placemat-Methode und Mindmap bzw. Begriffsmoleküle zu den betreffenden Fachbegriffen★ Anhand eines Videos kann zwischen beiden Differenzierungen unterschieden werden★ Anhand der Analyse eines Interviews mit Glückspsychologen (Internet) werden „chance“, „bonheur“, „luck“ und „happiness“ differenziert★ Gruppenpuzzle und/oder Textzirkel zu den philosophischen Glücksvorstellungen (Aristoteles, Epikur, Stoiker, Kyniker)★ Stationenlernen zu den religiösen Glücksvorstellungen (Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus)★ Standpunktrede zu ihrer ganz persönlichen Glücksvorstellung★ Führen im Partnerduett oder „heißen Stuhl“ vernunftgeleitet Diskussionen

